



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

314 (9.7.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-334673](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-334673)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,
Erlaubnis 26 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag N. 1.13 pro Quartal,
Einsel-Nummern 5 Bg.

Inserate:

Die Colonel-Zelle . . . 25 Bg.
Wohndürftige Inserate . . . 20
Die Reklame-Zelle . . . 1 Wort

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 6 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 819

Nr. 314.

Donnerstag, 9. Juli 1908.

(Abendsblatt.)

Der Ausschluß der Öffentlichkeit.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 8. Juli.

Als vor nunmehr anderthalb Wochen nach Beendigung der Scene, die den Fürsten Eulenburg als jämlich bedachten Familienvater und selbst in Todesnöten noch charmanter Casseur gegeist hat, die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde, da meinten viele: das sei ganz gut so. Auch solche, die nicht die doch wohl ein wenig übertriebene Angst vor dem „Schmutz“ teilten, waren des Glaubens: es könne in den heutigen Zeitläuften, da die vornehme Scham, in noch nicht abgeschlossene Prozeßverhandlungen mit kritischen Handlungen einzugreifen, in deutschen Landen leider sich verlor, nützlich sein, wenn die Gasetten einmal gezwungen würden sich zu genieren; wenn man die Geschworenen sich selbst und den Eindrücken des Gerichtssofales überlasse und nicht durch Stimmungsbilder und Vorträge ihr Urteil zu beeinflussen und zu leiten versuchte. Jedes, wie das so manchmal im Leben geht: erstens, es kommt anders; zweitens, als man denkt. In der ersten Woche erregte bei allen, die sich noch Unterscheidungsvermögen genug bewahrt hatten, um zu erkennen, daß es sich im Moabiter Schwurgerichtssaal nicht um einen neuen Nordenprozess handelte, sondern um die Affäre eines schweren Meineids dringend Verdächtigen, die Art peinliches Aufsehen, wie Staatsanwaltschaft und Gericht dem Angeklagten begegneten. Zwar Oberstaatsanwalt Henckell begrüßte nicht mehr wie in den Januar Tagen den Fürsten Eulenburg mit verbindlicher Höflichkeit. Aber er nannte ihn doch einmal über das andere den „Herrn“ Angeklagten und da das sonst des Landes nicht der Brauch ist, fiel es auf. Um so mehr auf, als Herr Henckell in die Rede, mit der er seinen Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit begründete, auch die Floskel einfließen ließ: die Zulassung des Publikums könnte am Ende auch dem Herrn Angeklagten unlieb sein. Das merkwürdige Argument hat dann der Prozeßleiter freilich kurzerhand beseitigt; aber da auch er von einer Urbanität der Formen war, wie man sie nie, aber nie noch im Lande Preußen erlebte, konnte es nicht ausbleiben, daß man in den Kreisen der Unbefangenen, insbesondere auch in der Juristenwelt sich achselzuckend fragte: was soll das werden? Sollen in Zukunft alle Frankfurter Untersuchungsgefängnisse wie Grandseigneurs behandelt werden, die ein Grunewaldsanatorium bezogen, in das sie, wie das bei Leuten von Dignität sich selbst versteht, ihren eigenen Kammerdiener mitnehmen? Sollen sie, wenn ihr Zustand den täglichen Spaziergang im Gefängnis nicht gestattet (übrigens auch die Fahrt im Rollstuhl nicht!) im bequemen Auto auf der Döberitzer Heerstraße herumkutschieren dürfen? Oder sollte nur an einem besonders drastischen Fall dokumentiert werden, daß, wie die wirtschaftliche Gleichheit auch die vor dem Gesetz nur ein schöner Mythos ist, eine naturrechtliche Fiktion, die wir „realpolitischen“ Preußen längst überwunden?

Der Anfang der Woche hat darin ja einen Wandel gebracht. Landgerichtsdirektor Kanyon hat (was an sich ja auch ein durchaus richtiger Standpunkt ist) erklärt: er tue alles,

um den Angeklagten verhandlungsfähig zu erhalten. Aber die für den letzten Sonntag geplante Autofahrt nach Schildhorn ist unterblieben und auch an den Curialien soll neuerdings gespart werden. Dafür machen sich andere Seltsamkeiten bemerkbar. Bericht und Staatsanwaltschaft — das kann man wohl ruhig aussprechen — haben, was in ihren Kräften war, getan, den Ausschluß der Öffentlichkeit so vollständig zu gestalten wie nur möglich. Herr Henckell hat sogar wofür die Prozeßordnung ihm keine Sandhabe bot, auf die Geschworenen einen moralischen Druck geübt, ihr unbedingtes Silentium zu erzwingen. Schließlich sind die Dinge doch wieder einmal stärker gewesen als die Menschen. Seit Samstag bringen alle Blätter von neuem Prozeßberichte und der bekannte Gerichtsberichterstatter Oskar Thiele, der am vorigen Mittwoch seine Tätigkeit indigniert eingestellt hatte, verschiebt nunmehr wieder Tag für Tag seine Referate. Darob große Entrüstung bei einigen Blättern, die im Dezember und Januar die gräßlich Kuno-Walkfelsen Farben trugen und die „Deutsche Tageszeitung“, die mit solchen Aktionen gleich bei der Hand ist, schlägt sogar ein neues Gesetz vor, das dergleichen in Zukunft unmöglich machen soll. Die lieben Deutschen wissen gar nicht, was sie tun. Ohne Frage hat die jetzige Form der Berichterstattung allerlei Mißliches. Da die Journalisten nicht selbst im Saale anwesend sein dürfen, stürzen sie sich doch auf jeden, der darin war. Die Beugen werden bestirmt, ihre Verwandten, die Gerichtsdiener. Daß dem Bild, das so zu Stande kommt, nicht in jedem Zug die chronistische Treue eignet, liegt auf der Hand. Aber, was ist dabei zu machen? Teun daß bei einem Fall wie diesem, der seit Jahr und Tag die Gemüter in Spannung hält, der hermetische Ausschluß der Öffentlichkeit nicht durchgehalten sein würde, war doch für jeden, der sich ein wenig auf Psychologie versteht, von vornherein klar. Ja, wenn schnell prozessiert worden wäre! Wenn der Handel in zwei, drei Tagen abgemacht gewesen wäre! Aber zwei, drei Wochen erträgt unsere nervöse Zeit eine solche Heimlichkeit ganz einfach nicht und es ist kindlich (wenn es nicht noch mehr ist), auf die Sensationslust zu schelten, die nicht abworten könne auf ihre Kosten zu kommen. Schließlich stehen doch nicht der „ehrenfesten“ Reichsgraf Rasch und die klüchtige Frau Lewandowski vor den Moabiter Geschworenen, sondern ein Mann, der trotz seines Eides jahrzehntelang auf die Politik in Reich und führendem Bundesstaat einen starken und nachweisbaren Einfluß geübt hat. Daß da auch die politisch Interessierten endlich wissen möchten, wie die Karre läuft, ist nur selbstverständlich und wer so tut, als wäre ihm das alles egal und als sei der Eulenburgprozess ein Kriminal- und Skandalprozess wie jeder andere, der ist, mit Verlaub zu vermelden, ein ganz gewöhnlicher Heuchler.

Kirchliche Bewegungen der Gegenwart.

Altentwürde zu den kirchlichen Bewegungen der Gegenwart will D. Friedrich Wiegand von jetzt ab alljährlich herausgeben. Der erste Jahrgang liegt bereits vor und

*) Leipzig, Dietrich'sche Verlagsbuchhandlung, geb. 3.50 M.

bietet Urkunden aus dem Jahre 1907. Das Werk will einem praktischen Bedürfnisse abhelfen. Kirchliche Kundgebungen, die viel besprochen wurden, sind nach kurzem kaum mehr aufzutreiben; sie gehen mit der Tagespresse verloren. Wiegand meint, daß hier geboten sei, dem Volk, in den so unendlich viel verschwindet, was uns bewegt, seinen Raub zu entreißen. Eine verwandte Aufgabe erfüllt das kirchliche Jahrbuch, das vom Pfarrer J. Schneider herausgegeben wird. Dieser will den Abschnitt über die kirchliche Kundgebung einschränken oder ganz fortlassen lassen; dergleichen Dinge werden in Zukunft im Wiegand'schen Jahrbuch zu finden sein.

Was in dem ersten Bande des neuen Jahrbuches gesammelt ist, sind Altentwürde. Nüchtern und schon halb verstaubt muten sie uns, von außen gesehen, an, aber sie enthüllen dem, der zu lesen versteht, ein gewichtiges Sein. Lebendige religiöse Bekenntnisse und schimmernde Zeugnisse reiner, heiliger Lebensführung drängen sich aus den Wäutern des Wiegand'schen Buches beim flüchtigen Durchblättern nicht entgegen. Ein Gemeinsames ist an diesen Kundgebungen, was mit ihrer Eigenschaft als „Altentwürde“ zusammenhängt. Es handelt sich meist nicht um die ungestörte Belästigung eines reinen, reichen, aus dem Innern quillenden religiösen Lebens, sondern um Abgrenzungen, um Schranken, die so oder so einem religiösen Wollen und Fühlen gesetzt werden. Zusammenstöße, namentlich Konflikte der organisierten Kirche auf der einen Seite und einer Einzelpersonlichkeit oder einer Gruppe auf der andern Seite treten vor unser Auge. In diese Reihe gehören folgende Erscheinungen aus der evangelischen Kirche: der Fall Ratho, der Fall Gohar, der Fall Goege, Monistenbund und Kirche in Bremen, dann etwa die folgenden aus der katholischen Kirche: der Fall Schell-Kommer, der Neue Sillabus, die Enzyklika gegen den Modernismus, das päpstliche Motuprovis ähnlichen Wroeds vom 18. November 1907, der Fall Scharös und der Fall Günter. Etwas weniger auf den Konflikt als auf das Aufbauen einer eigenen Organisation oder das Emporsinken einer neuen Bewegung haben Bezug von evangelischer Seite: der Delegiertenkonvent der lutherischen Freikirchen, Freikirchen und Vereinskatholiken in der Allgemeinen evangelisch-lutherischen Konferenz, Replerbund, Schwarmgeister in Bessen, innere Mission und Arbeiterbewegung; auf katholischer Seite: die Katenbewegung gegen den Aberg. Wenn dazu noch das Pastoralschreiben der deutschen Bischöfe vom 10. Dezember 1907 genommen wird, ist alles erwähnt, was der Aufnahme in das Jahrbuch für 1907 gewürdigt wurde.

Vielleicht dürfte es sich empfehlen, altentwürde Kundgebungen aus Organisationen wie der Freidenkerbund, die freireligiösen Gemeinden und der Monistenbund, der im Jahre 1907 eine wenig beachtete innere Umwandlung erfahren hat, in das Buch mit aufzunehmen, damit man gleich alles beisammen hat. Mit der alleinigen Einteilung in „evangelisch“ und „katholisch“ kommt man so wie so nicht durch. Es entspricht nicht den Tatsachen, daß jede „kirchliche Bewegung“ in Deutschland des Jahres 1907 oder 1908 entweder evangelisch oder katholisch ist. Man kann schon schwerlich vom Replerbunde, dessen Kundgebungen dankenswerterweise

Zu's Berner Oberland.

Ein Touristenfang.

Von Alfred Beetschen.

Selbeten, du „grüne Schweiz“,
Wie Traumor stolz dich nannst,
Wann' einer Miß Gaxellenaug
Für beinen „Reiz“ entbrannte.

Als Keiner Musterstaat bist du
Am Seitenstrom geschwommen,
Wart' manchem großen Nachbarlein
Als nützlichlein Willkommen.

Ein Alpen-Bijou-Paradies
Mit wundertätigen Quellen, —
Ist man geneigt, als Haupttrumpf dich
Der Schöpfung hinzustellen.

Zum Sprachendabel wird die Schweiz
Mit tausend Touristenfahrten,
Es gleichen im Sommer die Brachhotels
Der Semiramis hängenden Gärten.

Die Freiheit, das berühmte Weis,
Sieht man in Interlokken
Stolz trägt sie die Laminendrust,
Den Sonnenküh im Kaden.

Als ledige Jungfrau thronst sie da
Mit blinender „Wälfertete“,
Es machen Rind und Eiger ihr
Schon lang den Hof, ich weite.

Um das gewaltige Gletscherweib
Gemächlich zu genießen,
Soll eine eiserne Gürtelbahn
Den hehren Leib ihr umschließen.

Witrus, Wärren, Stauerhorn,
Der Riiz, die Schnige Platte,
Der Mont Salève, der Bürgerstod,
Jede höher gelegene Matte, —

Die Wengeralp, der Neißberg,
Am Bielersee Rogglingen,
Sie alle sind im Postertisch
Gemächlich zu begewinnen.

Durch Alpentrofen dampft der Zug
Und Genzianenhügel,
Man fliegt den Schneegessiden zu
Und freut sich seiner Flügel.

Das „Himmelen geht un're Bahn“
Im Wand der Aktionäre
Die Engelstimmen lieblich schallt's
Im Takt der — Couponsheer.

Die Lauterbrunnen-Wärren-Fahrt
Dort kein Tourist veräumen,
Dampfströklein tracht am Wildbach hin,
D'ron Weiirtentannen träumen.

Die „Lüschine“ schleudert Schaum und Wicht
Und strompelt im Spiel der Wellen,
Die braungelb, geboren aus Drogenflein,
An Rogelfuß-Quadern gerschellen.

Den Staubbach Lord Byron küßt verglich
Mit dem Schweif eines riesigen Schimmels,
Es freut der Alte von Weimar sich auch
Des Silberglanztropfens-Gewimmels.

Am Drahtseil nach Wärren, — wach So ch genuß!
Die Fahrt ist pilant ohne Gleiden;
Ein Gel, und blüht ein Sattel von Gold,
Wird nie dieses Tempo erreichen!

Als Lastträger antet die Lokomotiv',
Die klettert behend wie 'ne Gemse,
Sie schlüßt durch Tunnel mit rauschenden Schlot
Und taktfest zischender Breme.

Es schlägt dir der erste Jodler an's Ohr,
Fernüber erdonnener Lawinen,
Raum bist du am Ziel, unelomnt dich die Schor
Der Kellner mit schwingelnden Mienen,

Zu nächstest hinauf dich zum vierten Stod
Vorüber an Herbergs-Kollegen,
Das Glöcklein der nahen Engliff-Chirch
Es läutet den Abendsogen.

Dann Schweigen! Aus Ioder, dem Vurpurmeer
Auftragen die Gletscher-Itanen,
Die Weltflucht-Traumglückseligkeit
Begiunt Dein Herz zu ohnen!

Am offenen Fenster bleibst du und sinnst,
Schaust, wie die Wälflein reisen, —
Ein schnarrender Ton schreit jährlings dich auf:
„Wann wünschen der Herr zu speisen?“

aufgenommen worden sind, sagen, daß er lediglich die evangelische Kirche angehe. In den von ihm mitgeteilten Kundgebungen finden wir nichts, wodurch ein Katholik von der Mitgliedschaft ausgeschlossen wird. Es würde nur dem kirchlichen Tatbestand der Gegenwart, deren Spiegelbild das Buch sein will, entsprechen, wenn auch solche „kirchlichen“ Erscheinungen beachtet werden, die entweder gemeinsam für die Protestanten und Katholiken gelten, oder aber auf eine kirchenartige Bildung neben den großen christlichen Kirchen hin-auslaufen.

Die Ausbeute des ersten Jahrbuches für die kirchlichen Bewegungen der Gegenwart ist farg, und sie ist reich — je nach dem Maßstab, den man anlegt. Daß manches Jahr des 16. Jahrhunderts einen reicheren Ertrag gegeben hat, erscheint einleuchtend. Aber andererseits kann nach der Anlage des Buches nicht quellenmäßige Auskunft über den ruhig — ohne äußeren Konflikt oder ohne urkundliche Fixierung — dahingeflossenen Strom religiösen Lebens erwartet werden.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 9. Juli 1908.

Vom Flottenverein.

Ueber die noch immer nicht ganz erledigte Neubesetzung des Präsidiums im Flottenverein schreibt die „Neue politische Korrespondenz“:

„Daß der Großadmiral v. Köster bisher noch keine bestimmte Aufgabe hinsichtlich des ihm angetragenen Präsidiums des Flottenvereins gegeben hat, trifft zu. Daß er annehmen wird, darf von seinem Patriotismus erwartet werden, da er unvorsichtlich, nachdem Fürst Salm eine Wiederwahl abgelehnt hat, nicht nur die geeignete Persönlichkeit, sondern vielleicht die einzig mögliche für diese schwierige Stellung ist. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß Admiral Köster in Dänisch eigentlich von beiden Parteien gewählt worden ist, so daß man auch von den Anhängern des Fürsten Salm erwarten darf, daß sie dem verdienten Admiral den Entschluß nicht durch deplazierte Bedenklungen erschweren. Im Sinne des Fürsten Salm würde das jedenfalls nicht gehandelt sein. Dieser ist sicher der erste, der seinem Nachfolger die Wege ebnen und ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen wird. Wenn übrigens bei dieser Gelegenheit in der Presse mitgeteilt worden ist, daß die Lebetsrogung des Landtages des Linienflotten-Vereins an die Fürstin Salm gemeinschaftlich ein Plakat hätte sein sollen für den angeblich an höchster Stelle gewünschten Rücktritt des Fürsten Salm, so ist das gänzlich unzutreffend. Die Fürstin war für diese Auszeichnung schon Monate vorher resigniert, und es ist bei dieser Wahl lediglich dem üblichen Gebrauch gefolgt, der bei benannten Laufen maßgebend zu sein pflegt. Da es sich um das Linienflotten-Vereins handelt, so ist das Haupt der Familie Salm, als einer alten, vornehmen westfälischen Adelsfamilie, für die Patenschaft bestimmt worden, ähnlich wie dies in anderen Provinzen bei benannten Gelegenheiten analog geschehen ist.“

„Die Toten kehren nicht wieder!“

Gleich dem Organ des Zimmererverbandes ist der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ der Meinung, daß die Mehrzahl der auf dem Hamburger Gewerkschaftskongress verhandelten Thematika für den Buchdruckerverband kein volles Interesse boten. Anders aber sieht es mit der Frage der Waise aus. Auf sie ausführlich eingehend, spricht sich das Buchdruckerblatt sehr entschieden gegen die Beibehaltung der Arbeitsruhe am 1. Mai aus indem es u. a. schreibt:

„Die Toten kehren nicht wieder. Trotz der Beschlüsse des Kaiserlicher Kongresses, trotz der Vereinbarungen zwischen der Generalkommission und dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei kann ohne Unterbrechung gefolgt werden, daß die Arbeitsruhe am 1. Mai in Hamburg in den letzten 24 Stunden lag. Wäre man nicht wie die Sache um den heißen Brei herumgegangen, wäre auch der bestimmte Wille des Kongresses zum Ausdruck gekommen, daß die Arbeitsruhe am 1. Mai nicht mehr zu halten ist. ... Was die mehr lokalistische Gewerkschaftspolitik von 1889 an revolutionärem Vandalismus, an Verwüstungen und deshalb unschönen Verhältnissen sich leisten konnte, darf sich die ganze nationale Gewerkschaftsbewegung von 1908 nicht erlauben. Die Arbeitsruhe am 1. Mai ist tot. ... Wären wir zu Worte gekommen, würden wir ... die Aufhebung des Beschlusses über die Arbeitsruhe am 1. Mai verlangt haben.“

Der „Korrespondent“ erklärt schließlich, daß die Gewerkschaften in dieser Frage sich unter allen Umständen die „Vorbereitung“ sichern müssen, und fragt die „Leipziger Volkszeitung“ „pöttisch“, wie der nächste sozialdemokratische Parteitag die drohende Vernichtung der Arbeitsruhe retten wolle, wenn die Gewerkschaften nicht für die Arbeitsruhe eintreten.

Herr v. Holstein und Fürst Eulenburg.

Eine Berliner Korrespondenz meldet, der Wirkliche Geheimrat v. Holstein sei beckenlich erkrankt. Er leide seit vierzehn Tagen an einer Magen- und Darmblutung, doch sei gestern eine günstige Wendung in dem Befinden des 73jährigen Patienten eingetreten. Von anderer Seite wird dem „Berl. Tagbl.“ mitgeteilt, daß man in der Umgebung des Fürsten Eulenburg sich mit dem Gedanken trage, Herrn von Holstein als Zeugen vorzuladen. ... Bekanntlich gilt Herr von Holstein, der seine Entfernung aus dem Amte auf den Fürsten Eulenburg zurückzuführen scheint, vielen mit Recht oder mit Unrecht als eigentlicher Urheber der Gorbenischen Kampagne. Wenn er so krank ist, wie die Korrespondenz es schildert, wäre eine etwaige Vorladung natürlich vergeblich.

Im „Berl. Tagbl.“ behauptet übrigens ein Herr, der von der Erkrankung des Herrn von Holstein offenbar nichts weiß, daß der Wirkliche Geheimrat bei Fürst Bismarck wieder ein- und ausgehe. Er sei heute wieder der Berater des Reichskanzlers, habe den Fürsten bestimmt, in der Marokko-Frage abtrübselt die „schärfere Tonart“ anzuschlagen, und sei in der letzten Zeit fast täglich im Reichskanzlerpalais erschienen.

Das „Berl. Tagbl.“ bemerkt dazu: Soweit und bekannt ist, sind die Beziehungen zwischen dem Bismarckischen Hause und Herrn v. Holstein überhaupt nie abgebrochen worden und der Reichskanzler hat sich dem Holsteinischen Einflusse nie ganz entziehen können. Aber es ist sehr wohl möglich — und verschiedene Symptome lassen es erkennen — daß der Einfluß des Herrn v. Holstein gerade in der letzten Zeit nach gestiegen ist, und vielleicht darf man auch die Tatsache, daß Herr v. Miquel, der erste Sekretär an der Petersburger Botschaft, vor kurzem zur Vertretung des Gesandten v. Plotow nach Berlin ins Auswärtige Amt berufen wurde, zum Teil auf Herrn v. Holstein zurückführen.

Deutsches Reich.

(Der deutsch-englisch-französische Lehrinnen-austausch.) Wie die „Inf.“ von maßgebender Seite erfährt, soll nach den Vereinbarungen zwischen den preussischen, englischen und französischen Unterrichtsverwaltungen die Dauer des Aufenthalts der Lehrerinnen in den einzelnen Ländern auf ein Jahr (ausnahmsweise 1/2 Jahr) bemessen werden. Die Zahl der auszuwählenden Lehrerinnen wird sich nach Angebot und Nachfrage richten. Die Unterrichtsverwaltungen der betreffenden Länder machen sich gegenseitig Mitteilung davon, wieviel Lehrerinnen in den betreffenden Ländern an Mädchenschulen Aufnahme finden können. In Preußen haben die (meist städtischen) Mädchenschulen, die sich für die Annahme englischer und französischer Lehrerinnen entscheiden, entsprechende Mittel bereit zu stellen. Als Termin für den Austausch zwischen Deutschland und Frankreich soll in der Regel der Oktober festgehalten werden. Als weitere Termine kommen Januar und Ostern in Betracht. Die preussischen Lehrerinnen sollen in England im September oder Januar Aufnahme finden, während die Engländerinnen im Monat Oktober ihre Tätigkeit beginnen sollen. Die ausführlichen Bestimmungen werden in der Augustnummer des Zentralblattes für die gesamte Unterrichtsverwaltung veröffentlicht werden. Hier wird auch der ausführliche Erlass der Abmachungen zwischen den Unterrichtsverwaltungen im Wortlaut abgedruckt werden.

(Wertzuwachssteuer.) Die Gemeinde Wozhagen-Kummelsburg bei Berlin hat die Einführung einer Wertzuwachssteuer beschlossen. Es sollen in Zukunft erhoben werden: 4 v. H. bei einer Wertsteigerung von mehr als 10 bis einschließlich 20 v. H. Die Steuer erhöht sich dann stufenweise bis zu 25 v. H. bei einer Wertsteigerung von 100 v. H. und darüber. Bei bebauten Grundstücken werden diese Sätze jedoch nur dann erhoben, wenn seit dem früheren Eigentumswechsel nicht mehr als fünf Jahre verstrichen sind. Beträgt dieser Zeitraum mehr als fünf Jahre, so wird die Hälfte der Sätze erhoben. Die Steuer richtet sich danach in der Hauptsache gegen unbebaute Grundstücke und, da die Mehrzahl dieser Grundstücke seit vielen Jahren im Besitz der Stadt Berlin befindet, gegen diese.

(In der Kieler Landbesetzungssache) scheint die Untersuchung, nach dem was darüber bekannt geworden ist, ergeben zu haben, daß die angebliche Sprachlehrerin Petersen und der Oberfeuerwerkermaat Dietrich unmittelbar vor der Erlangung eines äußerst wichtigen Geheimnisses standen, das an das Ausland verraten werden sollte. Ehe sie jedoch das betreffende Material erhielten, erfolgte ihre Verhaftung, während es ihren Helfershelfern wohl inzwischen gelüftet sein dürfte, sich in Sicherheit zu bringen oder doch alle Spuren, die auf sie hindeuten könnten, auszulöschen.

(Zentrum und Polen.) In dem Kapitel Fortgeschrittener Volksterrat des Zentrums zugunsten der Polen liefert die „Germania“ einen weiteren Beitrag, in dem sie über die Stich-

wahl im Reichstagswahlkreis Polmar-Bieleme zwischen dem konservativen Kandidaten Ritter und dem polnischen Kandidaten Radkauer von Ledinski folgendes schreibt: „Da der erstere einen Vorsprung von rund 3000 Stimmen hat, so ist die Aussicht auf einen Wahlsieg des polnischen Kandidaten allerdings nicht groß. Gleichwohl werden die Zentrumswähler sich hoffentlich mit regem Eifer an der Stichwahl beteiligen und Mann für Mann für den Kandidaten v. Ledinski eintreten.“ Wir hoffen einstweilen noch, daß das Zentrum sich in dem nationalen Empfinden der ost-deutschen Katholiken täuscht, die ja selbst wissen, was von den Polen zu erwarten ist.

Badische Politik.

Keine Vertagung des Landtages.

Von unterrichteter Seite erfährt die „Volksstimme“: Die Vertreter der beiden Kammern wurden in der Vertagungsangelegenheit gestern beim Staatsminister v. Dufsch vorgelegt. In erster Kammer vertritt man die Ansicht, daß unter seinen Umständen ein Tagemerkmal man die Ansicht, daß unter seinen Umständen ein Tagemerkmal über den 8. August hinaus stattfinden soll und daß die nicht erledigten wichtigen Materien in einer nur für diesen Zweck einberufenen Besonderen Kommission zur Erledigung kommen müssen. Der Staatsminister erklärt, daß am 8. August die Kammer geschlossen werden soll, was die Regierung durch Berücksichtigung auf einige Gesetzesvorlagen (z. B. Hinterlegungs-Gesetz, Zerrückföhrung) bestimmt er-möglichen werde. Ob das Wozhergesetz noch in der zweiten Kammer zur Vorlage kommt, ist daher sehr fraglich. Der Etatmatriktrag (Wahlentgelt) kann vor Ende Juli nicht an die Kammer gelangen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 9. Juli 1908.

Großherzogs Geburtstag.

III.

Auszeichnung von Feuerwehrlenten.

Heute vormittag 11 Uhr fand im großen Rathhause die an Großherzogs Geburtstag übliche Auszeichnung von Feuerwehrlenten statt. Die feierliche Feier nahm ihren gewohnten Verlauf. Unter den Anwesenden bemerkten wir die Herren Geh. Regierungsrat und Amtsdirektor Dr. Clemm, Bürgermeister Ritter, Ehrenbürger Major Seubert, die Stadträte Löwen-haupt, Stockheim, Darmstädter und Michel, der Vorsitzende des Fabrikantenvereins, Fabrikant Dr. Engelhorn etc. Die Feier wurde mit Mozarts „O Schönegeist alles Schönen“, von dem Feuerwehrgesang sehr stimmungsvoll vorgetragen, eröffnet. Dann ergriff

Herr Geh. Regierungsrat Dr. Clemm

das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er ausführte: In ungewöhnlich starker Zahl haben sich heute hier die Vertreter und die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr der Stadt Mannheim und Umgebung versammelt, um Zeuge zu sein der Uebergabe der Ehrenzeichen für 25jährige und für 40jährige Mitgliedschaft an ihre Kameraden und mit ihnen sich dieser Ehrung zu erfreuen und um dem Landesfürsten, dessen Geburtstag wir heute begehen, den ehrerbietigsten Dank für die Ehrung und die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Ich darf bei dieser Gelegenheit feststellen, und zwar zu meiner Genugtuung, daß gerade hier in Mannheim und Umgebung die Sache der freiwilligen Feuerwehr außerordentlich weiterzweigt, tiefergehende Wurzeln geschlagen hat. Eine große Anzahl von Männern hat sich in den Dienst der Feuerwehr gestellt und daß diese Männer auch treu der Sache, der sie sich selbst gewidmet haben, ausbarren, geht daraus hervor, daß an der heutigen Feier nicht weniger als 5 Feuerwehren beteiligt sind. Im ganzen sind es 16 Feuerwehrlenten, die das Ehrenzeichen erhalten. Unter diesen befindet sich auch ein Veteran, der das Ehrenzeichen für 40-jährige Dienstzeit und 15, welche das Ehrenzeichen für eine 25-jährige Dienstzeit erhalten. Es ist ein Gefühl der Wehmüt, das uns trotz des schönen Festes beschleicht, wenn wir an die letztjährige Verteilung der Ehrenzeichen zurückdenken. Hat Großherzog Friedrich I. doch von Anfang an die Sache der freiwilligen Feuerwehr in die Hand genommen und sie gefördert und unterstützt. Hat er doch das große Interesse, das er für die Feuerwehr besaß, dadurch bewiesen, daß er seinem Sohne gestattete, das Protokoll über die freiwilligen Feuerwehren des Landes zu übernehmen und daß er ferner ein Ehrenzeichen für 25- und 40-jährige Mitgliedschaft bei der Feuerwehr ins Leben rief. Möchte das Feuerwehrenehrenzeichen mit dazu beitragen, den Geist der Kameradschaft und den Geist der Zusammengehörigkeit zu stärken und wächten durch dieses Ehrenzeichen die jüngeren Feuerwehrlenten angepornt werden, ebenso treu ausbarren wie ihre älteren Kameraden. Wir verknüpfen mit der Uebergabe des Ehrenzeichens den Wunsch, daß alle damit Bedachten es noch recht lange tragen möchten und daß alle sich stets scharen um das Wort mit dem stolzen Motto: Gott zur Ehr' den Nächsten zur Wehr. — Alle für Einen, Einer für Alle!

Buntes Feuilleton.

— Die Komödie am Telefon. Der „Berl. Tagbl.“ wird folgendes Geschichtchen erzählt: Die Ritzstände im Pariser Telephonwerk schreien bekanntlich zum Himmel. Die Pariser sind dazu verurteilt, zehn bis fünfzehn Minuten die Aural zu drehen, ohne Anschluß zu erlangen. Eine Beschwerde beim Amt hat höchstens ein pikantes Lachen des Telephonräubers zur Folge, und voller Verzweiflung gehen die Pariser Telephonabonnenten das Bemühen auf, hierin Wandel zu schaffen. Für alle Telephonchmerzen mag den Pariser aber der Schabernack ein kleiner Trost gewesen sein, den der „Figaro“ dem Unterstaatssekretär für Post und Telegraphie, M. Simpson aus Rache für die nachlässige Behandlung der Fernsprechteilnehmer gespielt hat. Das Pariser Blatt entdedte, daß die Privatwohnung des Unterstaatssekretärs einen direkten Telephonanschluß hatte, und es hatte nichts Schlimmeres zu tun, als all seinen Lesern, die verärgerte Telephonabonnenten sind, den Rat zu geben, unter Nummer 52559, der Telephonnummer von Monsieur Simpsons Privatwohnung, anzurufen und dort ihre Klagen persönlich vorzubringen. Das Resultat dieser Anrufung war außerordentlich. Hunderte von verärgerten Telephonabonnenten riefen den Herrn Unterstaatssekretär an, und die Telephonmädchen, die nicht imstande waren, zwischen den Anrufen von M. Simpsons Freunden und denen der wütendsten Telephonabonnenten zu unterscheiden, wurden von Fernsprechteilnehmern, die diese Nummer verlangten, förmlich überannt. Der erste unzufriedene Pariser Klingelte den Unterstaatssekretär um 7 Uhr morgens an, und es war M. Simpson selbst, der dem Anrufer — ohnungslos, welches Anheil ihm besorgen sollte — Bescheid gab. Um diese Zeit hatte er noch nicht den „Figaro“ gelesen. Den 8 Uhr morgens ab jagte ein Anruf den anderen. Bis 11 Uhr nachts hatten nicht weniger als 1300 verärgerte Pariser den unglücklichen Unter-

staatssekretär angerufen. Das ging schließlich Herrn Simpson über die Duskantur. Er gab endlich Orter, alle Anrufe nach Nummer 52559 unberücksichtigt zu lassen. Die Privatnummer des Unterstaatssekretärs für Post und Telegraphie wurde sofort geändert und die neue Anrufnummer nur wenigen Bedorngten mitgeteilt. Am nächsten Tage wurde offen, die die un-mündliche Nummer verlangten, die stereotypische Antwort „Besetzt“ zuteil. Wenn die ferneren Bemühungen, dem für das Telephonwesen in Paris verantwortlichen Beamten auf den Pelz zu rücken, auch ohne Erfolg blieben, so hatten die Pariser doch wenigstens einen Tag lang an Herrn Simpson ihr Rächchen geküßt.

— Der heißeste Punkt der Erde dürfte das in der Wüste Sahara an der Grenze zwischen Kalifornien und Nevada gelegene Zedelstal sein. Dieses Tal, dessen Name auf den Umfang zurückzuführen ist, doch eine Ausnahmefähigkeit dort verzeichnet ist, hat seinen Ausgang, sondern ist einigum von hohen Bergketten eingeschlossen und liegt fünfzig Meter unter dem Meeresspiegel. Beobachtungen, die während eines Sommers dort ange-stellt wurden, haben für den Juli eine Durchschnittstemperatur von 39 Grad Celsius im Schatten ergeben. Das Maximum betrug an manchen Tagen 50 Grad.

— Verkehrsunfälle und „Verkehrskammer“. In München wurde dieser Tage ein Passagier von einem Automobil zur Seite geschleudert und hiedurch am Kopfe bedeutend verletzt. Eben-da wurde auf dem Karleplatz eine Kaufmannskrau von einer Automobilmaschine überfahren und erlitt anscheinend eine Schenkelverletzung und einen Schädelbruch. Ein angelegener Wägen, der auf dem Rande ruhig seines Weges fuhr und dabei rückwärts von einer Automobilmaschine angefahren, auf die Seite geschleudert und bedenklich verletzt wurde, erhielt statt der schwermündigen Samowitdenfeste Grobheiten des Chauvencus, der die Angelegenheit mit der gnädigen Antwort: „Die Versicherung zahlt alles!“ abtun glaubte. Es ist, meinen Heu die „A. R.“ mit Recht, Sache der Verleitet, solchen Verlethensmännern durch gründliche Freizeitsfreize zu gehen, daß die Verlethens-

pflicht des Automobilbesizers keine Räumie für grobe Fahrlässigkeit im öffentlichen Verkehr ist.

— Wie Graf Joppelin seinen 70. Geburtstag feierte, darüber macht eine Korrespondenz aus Schloß Gierberg (St. Thurgau) vom 9. Juli an den „Schwab. Merkur“ folgende Mitteilungen: Im Rahmen eines freundlichen, glücklichen Familiendolls vollzog sich gestern vormittag in dem reizend über Eichenholzen gelegenen Schloßlein des Grafen Joppelin die 70. Geburtstagfeier des rühmreichen Pfaffenbers. Außer den allernächsten Familienangehörigen waren zunächst nur noch wenige nähere Verwandte zur Beglückwünschung erschienen, die Schwäger des Grafen, Baronin von Gemmingen mit ihrem Gatten, dem Konfiskationspräsidenten a. D. v. Gemmingen, ferner Baron von Wolff, der russische Gesandte in Dresden, und Baronin von Wolff. Der patriotische Charakter wurde noch erhöht durch die Anwesenheit eines Abgesandten der Joppelinschen Arbeiterchaft, Herru Kopp von Rühdorf, der dem Joppelinschen Unternehmen seit Anfang angehört und der im Namen seiner Werkgenossen einen Blumenstrauß mit Schleife in den Joppelinschen Farben und der Inschrift: „Die herzlichsten Glückwünsche von seinen Arbeitern in Rangell!“ überbrachte. Und während draußen vor der Freitreppe die Konstanzer Regimentsmusik ein Morgenständchen darbrachte, stürzten sich auf dem Frühstückstisch ganze Stöße von Glückwünschtelegrammen. Besondere Freude machte dem Grafen eine Ernennung zum Ehrenbürger von Stuttgart. Der Graf antwortete darauf: „Hochbeglückt durch die außerordentliche Ehrung der Verleihung des Ehrenbürgerrechts bitte ich meinen innigen Dank entgegenzunehmen und den bürgerlichen Kollegen sowie der gesamten Bürgerchaft übermitteln zu wollen.“ Die Stadt Friedrichshafen hat ihrem Ehrenbürger durch ein herzliches Telegramm gratuliert. Auch berührte auch eine telegraphisch angeführte Glückwünschtelegramme des Kirchengemeindevorstandes Emshofen, der dem hochverehrten Mitglied der unabhän-gigen Gemeinde Emshofen zu seinem 70. Geburtstag „Gottes-

Hierauf überreichte der Redner die vom Großherzog gestiftete Auszeichnung für 25- und 40jährige Dienstzeit an nachstehende Feuerwehrlente: August Ruierim für 40-jährige Dienstzeit, Peter Damm (35-jährige), Wilh. Kraus, Gg. Kreuzer, sämtlich bei der Freiwilligen Feuerwehr Mannheim; Wilh. Schmann, Wilh. Jung und Joh. Wohlfarth-Streder, sämtlich bei der Wahnbofsfeuerwehr; Joh. Hofmann bei der Freiwilligen Feuerwehr der Chemischen Fabrik Rhénania in Rheinau, Friz Bögele, Wil. Köhling, G. Schenkel, sämtlich bei der Fabrikfeuerwehr der Firma G. F. Schringer u. Söhne, Waldhof; Joh. Ad. Beckenbach, Gottfr. Benz, Peter Mart. Burg, Gg. Meyer und Franz Rieber, sämtlich bei der Fabrikfeuerwehr der Spiegelfabrik Waldhof.

Herr Bürgermeister Ritter

ergriff hierauf das Wort und führte aus: Die Sache der Freiwilligen Feuerwehr hat sich bei uns in Baden trotz der immer härteren und einflussreicher auftretenden materialistischen Bestrebungen bis auf den heutigen Tag bewährt und gut erhalten und bis zur Stunde sich gut entwickelt. Es ist noch überall eine, von idealen Anschauungen getragene Begeisterung wahrzunehmen und wir wollen hoffen, daß derselbe Geist, die gleiche Opferwilligkeit, dieselbe Hilfsbereitschaft eines stark ausgeprägten Gemeinnes sich auch weiterhin geltend machen möge. Gilt es doch für die Freiwillige Feuerwehr für das nächste Gut und Blut im Falle der größten Not einzutreten, zu retten und zu vertheidigen, eine Aufgabe zu lösen, wie sie schöner dem gemeinnützigen Bürgerinn nicht gestellt werden kann. Deshalb hat es auch hier in Mannheim noch nie an brauchbarem eiferwilligem Erfolg gefehlt. Aber noch viel mehr als auf den Zugang von neuen tüchtigen Kräften ist auf das treue Aushalten der schon vorhandenen Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Wert zu legen. Denn nur eine langjährige, erprobte und gut ausgebildete Stammmannschaft ist die Voraussetzung für ein schlagfertiges und leistungsfähiges Corps. Jedenfalls wird man im Ernstfall in erster Linie sich auf die Stammmannschaften verlassen müssen. Im Interesse der Leistungsfähigkeit der Freiwilligen Feuerwehr ist es daher nur zu wünschen, daß ein möglichst geringer Wechsel im Stammschaftsbestande stattfindet und daß diejenigen Mitglieder, die einmal in das Corps eingetretten sind, auch getreulich ausfallen. Aus wohlwollenden Gründen haben daher Staat wie Gemeinden für diejenigen Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr, die eine größere Anzahl von Jahren dem Corps angeschlossen, Auszeichnungen eingeführt. Auch die Stadt Mannheim hat für diejenigen Mitglieder ihrer Freiwilligen Feuerwehr, die seit mindestens 20 Jahren ununterbrochen Dienst tun und sich stets gut geführt haben, eine silberne Medaille gestiftet. Es gereicht der Stadtverwaltung zur besonderen Freude, und es ist zugleich ein Beugnis von dem guten Geiste, der in der Feuerwehr herrscht, daß es in diesem Jahre wieder 18 Mitglieder sind, die sich dieses Ehrenzeichens verdient haben. Diesen Feuerwehrleuten möchte ich im Namen der Stadtverwaltung für ihr treues Aushalten und für den der Stadt geleisteten eiferwilligen Dienst aufrichtigen Dank ausdrücken.

Die städtische Auszeichnung für 40jährige Dienstzeit erhielten: Wilh. Friedrich, Hauptmann, Kehl Karl, Obmann, Burkhardt Lambert, Obmann, Ewald Leonhard, Glad Adam, Schwögle Karl, Heierlein Gustav, Annemaler Christian, Hoffmann Johann, Obmann, Hermann Anton, Müller Fritz, Reuberer Joh. und Mary Oskar, Adjutant.

Das Diplom für 25jährige Dienstzeit erhielten: Carl Johann, Obmann, Kehl Karl, Keller Johann, Born Johann, Stern Friedrich, Stadler Christian, Dr. Gulland, Compagniarzt, Weder Joh., Gonizianer Anton, Sachleiter Anton.

Kommandant Palitor dankte namens der dekorirten Kameraden und schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf Großherzog Friedrich, das allseitigen lebhaften Beifall fand.

Es folgte hierauf die

Decorirung von Arbeitern für 30jährige Dienste.

Herr Reg.-Rat und Amtsbuchhand Dr. Clemm wies in längeren Ausführungen darauf hin, daß der verstorbenen Großherzog ein Mann von seltener Pflichterfüllung und Arbeit war. Gerade aber weil Großherzog Friedrich an sich selbst den Wert der Arbeit verstand, hat er auch die sein anderer Berufen, bei anderen Beschäftigungen und Pflichten zu belohnen. Er könne sich stellen, daß gerade hier in Mannheim eine große Anzahl von Arbeitern an der Auszeichnung bedacht werde. Im ganzen seien es 34 Arbeiter, die dieses Ehrenzeichens erhielten. Dies zeuge auch von einem guten Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und -nehmer. Möge das Ehrenzeichen auch dazu beitragen, bestmöglich zu wirken und möchte es allen beschließen sein, sich dieses Ehrenzeichens nach recht langer zu erfreuen. Redner überreichte sodann das Ehrenzeichen an nachstehende Personen:

Anton Schröder bei G. F. Vöhringer u. Söhne, Waldhof; Joh. Hermann bei Hof. Greiner bei Hof. Bögele, Maschinenfabrik, Wald. Ruder, Hof. Konter, Wil. Simon, Hof. Degeheimer, Hof. Gollmar, Georg Gollmar, Friedrich Schmidt, Wend. Scherl, Karl Aug. Hof. Widenhauer, Carl Weg, sämtliche bei Heinrich Rens, Maschinenfabrik, Adam Kaufmayer bei Georg Karl Zimmermann u. m. S. hier, August Wittsch bei Hof. Karl Köhler bei Guido Pfeifer, Hospelshandlung, Peter Witz bei Hugo Hauser, Maschinenfabrik, Carl Kremer bei Hof. Mann, Baugeschäft, Hof. Arnold bei Rheinische Gummi- und Cellulosefabrik Redau, Carl Pösch bei Hof. Weitz, Jäger bei Mannheimer Gummi-, Cellulose- und Holzfabrik, Hermann Köhler bei Maschinenfabrik Hugo Hauser, Ludwig Danner bei Induraffinerie, Simon Brand bei Chem. Fabrik Lindenhof G. Wehl u. Co., Friz Dammbach bei Dörfingerische Maschinen- und Pedernfabrik A. G., Heinrich Große bei der Stadtgemeinde, Paul Wolf bei Hof. Georg Wulst bei Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kamination und Chemische Industrie Friedrichseld, Konrad Rieber bei Schiff- und Maschinenbau, A. G., Joh. Rieber bei Verein Chemische Fabri-

caiden Segen erlöst und noch viele Freuden erspöcklichen Schaffens wünscht. Viele Telegramme berühren sich noch mit den Glückwünschen zu den letzten grobartigen Anlässen, so das Telegramm des bayerischen Ministerpräsidenten Prinz v. Bode-will, der Herzogin Wera, des Fürsten und der Fürstin von Fürstberg, des Majors Groß von der Luftschifferabteilung, des Majors Hesse vom Großen Generalstab, des Vereins der Württemberg in Sachen. Aber auch Jung-Deutschland läßt sich vernehmen: Die Militäranten vom Seminar Mandanten, die Schüler der A. Gannaschallasse Ehlingen, die Unteroffiziere von Baden-Baden. Auch aus fernem Bändern, wie aus den nächsten Bodenseegemeinden liegen Glückwünsche vor. Zum Mittagsmahl hatte der Graf einen intimen Kreis seiner Auserwählten und Freunde im Inselhotel zu Konstanz um sich versammelt. Seine Hof- in Ems Hofen gestaltete sich zu einem Triumphzug; Freundschaften wurden geknüpft, aus allen Häusern gewinkt und von den Wäldern flatterten die Fahnen mit dem weißen Schweizerkreuz in den Schweizer Farben. Abends brachten die Gastgeber ihrem berühmten Gemeindeglied eine Ehrenade mit Fackelzug vor.

ten, Hubert Rai, Josef Weng und Josef Klump, sämtliche bei Mannheimer Eisenwerke und Maschinenbauwerkstatt. Mit dem Arbeiterinnenkreuz decorirt wurden Genziele Grimmer bei Mannheimer Gummi-, Cellulose- und Holzfabrik, Katharina Reu bei Rheinische Gummi- und Cellulosefabrik Redau und Theresia Hamm bei Heinrich Jacob, Zigarrenfabrik hier.

Namens der decorirten Arbeiter sprach Bildhauer Fröbel den Dank aus. Die Arbeiter, die eine 30jährige Dienstzeit hinter sich hätten und die des Lebens Lust und Kämpfe und Stürme ausgelost haben, hätten empfunden, daß nur bei einem Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer etwas Erspöckliches für die Arbeiter herauströme. Seine Ausführungen klangen in einem Hoch auf Großherzog Friedrich und Großherzogin Luise aus. Namens des Fabrikantenvereins sprach Fabrikant Dr. Engelhorn. Die Fabrikanten freuten sich, aus dem Munde eines berechtigten Vertreters solche Worte zu hören, denen er nichts weiter hinzuzufügen habe. Denn es ist des Arbeitgebers Wunsch, daß das einträchtige Zusammenarbeiten mit dem Arbeitnehmer in Zukunft gefördert sein möge. Diejenigen, denen heute das Ehrenzeichen für 30jährige Dienste verliehen wurde, bilden ein nachahmenswerthes Beispiel für die längere Arbeitnehmer. — Die Feier schloß mit einem Vortrag des Feuerwehrführers.

Die Parade der Garnison

fand pünktlich um 1/2 12 Uhr in feierlicher Weise auf dem Mes-
 platz statt. Aus dem trübe verhangenen Morgenhimmel brach endlich die helle Mittagssonne hervor und verließ den lebhaften militärischen Schaulustigen einen besondern festlichen Glanz. Nach einer patriotischen Ansprache des Regimentskommandeurs Herrn Oberst von Winterfeld, die mit einem Hoch auf den Großherzog und dem Abspielen der badischen Hymne schloß, wurde unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front abgegriffen und von den Vorreitern, fremden Offizieren, Vertretern der Behörden und sonstigen Gästen der Vorabemarsch in Hagen quer über den Platz in nordöstlicher Richtung entgegengenommen, worauf der Abmarsch in die Kaserne zum heutigen lederen Festessen erfolgte.

Das Festessen.

Im Friedrichsparksaal begann um 1/2 12 Uhr das Festessen, an dem etwa 20 Herren teilnahmen. Seine prominente Persönlichkeit unserer Stadt fehlte. Die verschiedenartigen Uniformen des stahl vertretenen Offiziers und Landwehr-offizierskorps trugen die in das feierliche Schwarz des bürgerlichen Anzuges. Nach dem dritten Gange trat Herr Landgerichtspräsident Ehrlich zu folgendem Toast:

Hochachtungsvolle Festerversammlung!

Wie im vorigen Jahre der Geburtstag des Großherzogs gefeiert wurde, da brännte sich wohl auf mancher Lippe die lange Frage, ob es dem großen Herrscher vergönnt sein werde, dieses Fest noch einmal zu begehen. Konnten doch schon damals die Nachrichten recht trübe und hoffnungslos. Schon am 23. September trat das beschränkte Ereignis ein. Unser geliebter Großherzog wurde in die Wirklichkeit überführt. Der Schlag traf nicht unerwartet, aber mit elementarer Gewalt. Belegte man doch den Tod eines Herrschers, der sein ganzes Leben in den Diensten des Vaterlandes verbracht hatte, dem die Wohlthat des Volkes über alles ging. Man konnte es nicht glauben, daß seine Lebenswürdigkeit, die wir noch kurz vorher in soebenbarer Tätigkeit unter uns hatten wandern sehen, uns entziehen sein sollte. Und doch war es so. Großherzog Friedrich I. war in Wirklichkeit der Vater seines Volkes. Das ganze deutsche Volk trauerte an der Bahre eines Mannes, der in schwerer und großer Zeit außerordentliches geleistet hatte, der ein Mitbegründer unseres Reiches war, aus dessen Hand der große Kaiser die deutsche Kaiserkrone entgegengenommen hatte. Mit Großherzog Friedrich wurde der letzte Palatin des großen Kaisers zu seinen Vätern verfaßt. Mit seinem Tod, war eine große Zeit abgeschlossen, eine Geschichtsepoche, welche Großherzog Friedrich den Stempel seines Geistes und seines Namens aufgedrückt hatte. Auf ihn dürfen wir den Spruch Goethes mit Recht anwenden: „Es wird die Spur von seinen Erbenlagen nicht in Knochen untergehen.“

Über bei dem großen und heißen Schmerz über dieses Ereignis war doch ein Trost geblieben. Das Land war nicht verwaist. Man tröste, daß die Regierung auf einen Mann überging, der nicht bloß kraft des Hausgesetzes der Erbe des Thrones war, sondern der durch seine Ergebung und Vorarbeit auch der Erbe der geistigen und Herzensgegenstände des verstorbenen Vaters war. Das ganze Land hatte das Vertrauen in ihn, daß er die Regierung in dem gleichen Geiste wie sein Vater weiterführen werde. Die erlassene Proklamation des Großherzogs bekräftigte die Erwartung, die das Volk in ihn gesetzt hatte. Redner verliest die markantesten Stellen der Proklamation und fährt dann fort: Das sind Worte, die aus tiefstem Herzen gesprochen sind und deren Bedeutung sich unter Großherzog zum Ziel gesetzt hat. Dafür sorgt der ganze Übergang, die ganze Initiative dieses Herrschers. Redner wirt abdam einen kurzen Ausblick auf den Vordemgang des Großherzogs. Als deutscher Prinz und als Enkel des großen Kaisers Wilhelm habe er eine harte Legezeit durchgemacht. Er habe seine Jugend, wie es heutzutage häufig vorkomme, nicht durch Vergnügungen verbracht, sondern sei von jeder ein lehrreicher Mann gewesen. An der Universität legte er unter Leitung hervorragender Lehrer des Staatsrechts und der Staatswissenschaft den Grund zu den umfassenden Kenntnissen, die ihn befähigen sollten, die Regel der Regierung zu ergreifen. Er war aber dabei kein Einsiedler, kein Stubenhocker, sondern nahm teil an den studentischen Vergnügungen. Er befaßte sehr gerne die seitlichen Dinge seiner Kommilitonen und sollte beim Witzigen der Anspielender durchaus seinen Mann. Nach der Absolvierung der Universitätsstudien sollte er seinen Tribut dem großen deutschen Vaterlande, indem er in die Reihen unserer heldenreichen Heeres eintrat. Er tat es, weil er wußte, wie notwendig es heutzutage ist, daß ein deutscher Fürst das Kriegesbandwerk dem Grund aus erlernt. Auch doch Deutschland jederzeit bereit sein, mit dem Schwert für seine Größe und Weisheit einzutreten, nicht aggressiv, aber dennoch. Doch er auch da vorzügliche Leistungen erzielte, beweist die glänzende Karriere, aus der ihn das zunehmende Alter des großen Vaters zog. Schwere, zahlreiche Regierungsgeschäfte riefen ihn nach Hause. In allen Zweigen der Staatsverwaltung sah er sich gründlich um. Sein Zweck blieb ihm bezorgern. Er wurde auch, was allen bekannt ist, zu allen wichtigsten Regierungsgeschäften beigezogen. Sein Vater zog ihn täglich zu Rate. So war es ihm möglich, sich in die Lebensmaximen seines Vaters völlig einzuleben, namentlich in das großzügige Pflichtbewußtsein, wie es sein Vater Friedrich das Vermächtnis des badischen Fürstenthums ist.

In dieser Weise, durch das Leben gestählt, als charakterfester Mann, als Mann, dem das Leben nicht immer Rosen auf den Weg gestreut hatte, trat er die Regierung an. Und weil wir einen Mann vor uns sehen, der nach allen Richtungen den schweren Aufgaben gewachsen ist, deshalb brachte ihm das badische Volk das Vertrauen entgegen, das dem Beweinigen entgegengebracht worden war. Ich glaube unser heutiger Großherzog hat auch dieses Vertrauen in der kurzen Zeit seiner Regierung gerechtfertigt. Er ist namentlich der Erbe des außerordentlichen Wohlwollens und der großen Liebe des verstorbenen Großher-

zogs zu seinem badischen Volke. Er ist auch namentlich der Erbe des Wohlthätigkeitsfunks, die die badische Regentenfamilie von jeher auszeichnete. In dieser Hinsicht wird er unterstützt von seiner hohen Gemahlin, die im Verein mit der Großherzogin Luise bestrebt ist, Not und Elend zu lindern und verborgene Tränen zu trocknen. Wenn ich von dem Wohlwollen Sr. Maj. Hohheit gesprochen habe, so darf ich ganz besonders an das große Wohlwollen erinnern, das er jederzeit der Stadt Mannheim erwiesen hat. Mit dem größten Interesse hat er immer das Aufblühen Mannheims verfolgt. Der Gelegenheit hatte, mit ihm bei seinem Hiersein zusammenzukommen, war überrascht von der außerordentlichen Leutseligkeit, mit der er mit dem Publikum zu verkehren wußte. Diese Liebe wollen wir zu erringen trachten. Mit Liebe wollen wir ihm vergelten, mit steter unwandelbarer Treue, Liebe um Liebe, Treue um Treue! Unwandelbare Treue unserem geliebten Landesherren. Wir wollen unsere Gefühle in das Wort zusammenfassen: Se. Maj. Hohheit unser allergnädigster Großherzog hoch! hoch! begeistert stimmte die Festversammlung in das Hoch ein und aller Blide richteten sich unwillkürlich nach der meisterhaft ausgeführten Kolossalbühne des Herrschers, die, umgeben von einem Blumen- und Lorbeerhain, die Bühnenfront des Saales zierte. Das sechste Menü war wieder tabellos und stellte im Verein mit den Getränken der Leistungsfähigkeit des Partesalantrautes, Herr Deffner, das schmeichelhafte Zeugnis aus. Die Granadierkapelle stellte die Tafelmusik und entledigte sich auch ihrer Aufgabe in der besten Weise.

Antworttelegramm.

Auf das Telegramm, daß die Studierenden der Handels-hochschule beim geistigen Kommerz an den Großherzog absandten, ist bei Herrn stud. Neubronner aus Bodenweiler folgendes Antworttelegramm eingetroffen: „Se. Maj. Hohheit der Großherzog lassen herzlich danken. Im höchsten Aufzuge: Vado.“

Feiern im Lande.

an Heidelberg, 8. Juli. Zur Feier des Geburtstages des Großherzogs fand heute Abend in der Stadthalle ein Festbankett statt. Der große Saal der Stadthalle war gut besetzt und auf hohem Beistell ein feierliches Diner servirt. Unter den Anwesenden bemerkten wir Oberbürgermeister Dr. Widen, den Prorektor der Universität Geh. Hofrat Fessel, Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, Generalleutnant v. Winning, Erz. Vorkommandeur Major v. Wahlen-Fürst, Landgerichtspräsident Dr. Eckenbach, Bürgermeister Dr. Witz und Wiesland, Prof. Kobler, Geh. Reg.-Rat Dr. Weder, Dr. Bauer u. a. Nach mehreren einleitenden Musikstücken des hies. Orchesters hielt der Vorsitzende des Pfalzgenossenschaftsverbandes, Hauptmann v. A. Dr. Bauer, die Rede, in der er die Schlichtheit, Leutseligkeit und das Wohlgefühl unserer jetzigen Landesherren, dem er eine weniger bewegte Regierungzeit wie seinem Vater wünschte, schilderte. Sein Hoch galt dem verehrten Landesfürsten. Die Anwesenden stimmten lebhaft ein und sangen die Hübnerhymne. Im weiteren Verlauf des Banketts sang der „Heidelberger Sängerverband“ unter Leitung des Hrn. Musikdirektors Sahlender verschiedene Männerchöre vor, die reichen Beifall fanden und zum Teil da capo verlangt wurden. Um 8 Uhr fand Japanfreis der Feuerwehr und der Heiligen Garnison statt, nachdem um 7 Uhr der Festzug durch Glockengeläute und Böllerschüssen eingeleitet worden war. Am Morgen fanden in den Schulen Feiern statt. Die Oberrealschule veranstaltete auf der Spielwiese am Redauortland ein Spiel, das sehr erfreuliche Erfolge zeigte. Besonders interessierte die Beiehung der Oberrealschülerinnen an dem Spiel.

* Dankschreiben des Großherzogs. Wie wir hören, hat eine Mannheimerin, Frä. Emilie Maria, Tochter des kürzlich verstorbenen Stadtverordneten Joh. Heinrich Kern, von Großherzog Friedrich II. ein Dankschreiben für eine selbstverfaßte poetische Ausbeugung für Großherzog Friedrich I. von Baden erhalten.

* Verlegt wurde Volksschulmeister Julius Herzog in Karlsruhe zum Bezirkamt Forstheim und in gleicher Eigenschaft die Finanzamtsmänner Theodor Fiedler beim Hauptsteueramt Lothar zu Jern in Freiburg und Franz Wöhrlich beim Hauptsteueramt Sigen zu Jern in Loth.

* Der Sonderzug von Mannheim nach München am Samstag den 1. August er., nachmittags 1/2 12 Uhr, der vom Reichsbureau der Rhema-Walther u. von Redau arrangiert wird, findet allenthalben Anklang und dürfte zustande kommen. Der Fahrpreis ist bedeutend ermäßigt und beträgt für die Fahrkarte nach München 2. Klasse M. 13 und in 3. Klasse nur M. 9. Wer die günstige Gelegenheit nach München und anschließend daran noch dem bayerischen Hochgebirge und Tirol besuchen will, müßte seine Teilnahme der Veranstalterin bis zum 20. Juli er. anzeigen.

* Auf seiner ersten Weltreise befindet sich zur Zeit ein neues Schiff, welches der Rheinischschiffahrts-Gesellschaft vom Handel in Mannheim gehört. Das neue Schiff fährt im Auftrag des Reichsbureau von Mannheim nach Rotterdam, wurde in Holland erbaut, ist 66 Meter lang, 8,5 Meter breit, besitzt einen Tiefgang von 2,25 Meter und kann 16700 Zentner laden.

* Der Wirtverein Mannheim (E. V.) hielt gestern nachmittags bei dem Kollege Sonnwald in der „Zentralhalle“ eine allgemeine Wirtvereinversammlung ab. Nach der Protokollverlesung erstattete Kollege Diesterl Bericht über den badischen Verbandstag. Er gedachte hierbei besonders der großen Vorteile, die durch die Anstellung eines besoldeten Geschäftsführers dem Verbände erwachse und hofft, daß es in absehbarer Zeit zu der Anstellung eines solchen kommen werde. Dann kam Redner auf die badischen Wirtvereinverhandlungen über die Petition des Gastwirtsverbandes zu sprechen. Unter Beifall der ganzen Versammlung sollte der Redner Herrn Landtagsabgeordneten Kramer seine warmste Anerkennung für die energische Vertretung der Gastwirtsinteressen im badischen Landtag. Die Stellung der Regierung und der Majorität des Hauses gegenüber der Transferierungstage und der Vollkonfession wurde hierbei von ihm einer scharfen Kritik unterzogen. Die ganze Haltung des Herrn Ministerialrats Schäfer gegenüber der Petition habe wieder bemerkt, daß er nicht gut auf die Mannheimer Gastwirte zu sprechen sei. Man sollte sich nicht abschrecken lassen und trotz des negativen Resultates dem nächsten Landtage wieder eine neue Eingabe machen. Inbezug auf die Konfession der Pfälzener Wirtverein bemerkt der Redner, daß die Eichbaumbräuerei es fertig gebracht habe, Pfälzener Wirtvereinen die Hälfte Bier zu 14 Pfennig anzubieten und sogar noch eine Gratifikation von 20 Mark für jeden neuen Kunden in Aussicht zu stellen. Bei einem derartigen Vorgehen blühen auch die Pfälzener Wirtvereine alle Ursache, gegen die „Bräuereimagnaten“ Front zu machen. Gastwirt Klein erstattete hierauf ein sehr gut durchdachtes Referat über das Genossenschaftswesen. Der Erfolg des von den Wirten geplanten Unternehmens liegt nur in der Auswahl der geeigneten Personen für die Leitung. Die Leute brauchen nicht einmal kaufmännische Kenntnisse zu sein, sondern müßten nur eine gewisse Erfahrung besitzen. Man habe bei dem ganzen Unternehmen auch auf die Sympathie der Arbeiterklasse zu rechnen. Die Indolenz einer großen Anzahl der Wirte müsse besiegt werden, ein Stück Idealismus sei immer

die Voraussetzung eines praktischen Erfolges. Er schließt auf Grund der bisherigen Ergebnisse mit den besten Hoffnungen auf den Erfolg des Unternehmens. Einer für Alle, Alle für Einen! Gastwirt Sobr behauptet den mangelhaften Besuch der Versammlung. Es scheint ihm, daß die Angst vor den „Brauerimagos“ viele Wirte von dem Besuch der Versammlung fern gehalten habe. Die Gründung einer Brauereigenossenschaft könne schon heute als gesichert betrachtet werden. Verschiedene Hopfenhändler haben sich bereit erklärt, Kapitalien von 600 000 bis zu einer Million Mark zur Verfügung zu stellen. Darauf verzichtete aber der Wirtstand, er baue auf seine eigene Kraft und er sei überzeugt von seinem Erfolge. An einem geschlossenen Vorgehen der Wirte in dieser Frage müßten alle Nachwirkungen der Brauereibesitzer zu schanden werden. Auch Kollege Krieh hält die Agitation als die vornehmste Aufgabe zur Verwirklichung des geplanten Unternehmens. Kollege Sobr berichtet weiter, daß sich, angeregt durch den Gedanken der Mannheimer Wirte, bereits im ganzen bairischen Lande Bestrebungen zu Genossenschaftsgründungen geltend machen. Bei der ausgedehnten Lage des bairischen Landes werde jedoch der Bezirk Mannheim-Zugwilsbaben auf seine eignen Kräfte verlassen müssen und es auch können. Die Stimmung der ganzen Versammlung war eine sehr zuversichtliche und es wurde eine 12gliedrige Kommission zur Entfaltung einer wirklichen Propaganda gewählt. Ein großer Teil der Anteilnahme ist bereits in zahlungsfähigen Händen. Es wurden dem Vorstande der Genossenschaft zur Gründung von Genossenschaftswerken bereits sehr akzeptable Angebote für Anlauf einer Brauerei gemacht. Der diesjährige Ausflug wird dem Vorschlag des Vorstandes gemäß nach Dürheim und Ungstein stattfinden. Erst um 1/2 Uhr konnte die Versammlung geschlossen werden.

Sport.

A.S.C. Der Preis von Schlesen, ein mit 25 000 M. dotiertes Flachrennen, gelangte am Sonntag in Breslau mit einer Reihe anderer gut besetzter Rennen zur Entscheidung. Herr von Schmieders vorzüglicher Dreijähriger „Bajazzo“ gewann das klassische Rennen mit zwei Längen vor Hgl. Hauptgestüt Grabsch Anfang und Herrn Buggenbogens Mac Mahon.

A.S.C. Die internationale Konferenz sämtlicher anerkannter Automobilclubs der Welt fand am Sonntag in Dieppe als Einleitung zum Grand Prixmeeting statt. Die Beratungen drehten sich in erster Linie um Schaffung einer internationalen Sportkommission, der die Aufgabe zufallen soll, für alle internationalen Schnelligkeits-Lauren- und Zuverlässigkeitsfahrten ein einheitliches Reglement zu schaffen. Die Anordnungen für jede größere automobilistische Konkurrenz müssen der Kommission, die ihren Sitz in Paris haben soll, vorgelegt werden. Ferner soll die Kommission eine strengere Scheidung zwischen Amateur- und Berufsfahrern vornehmen. Auch die Anerkennung etwaiger neuangelegter Weltrekorde wird der internationalen Kommission anvertraut.

A.S.C. In den Regatten anlässlich der Olympischen Spiele in London haben deutsche Ruderer nur recht spärliche Meldungen abgegeben. Deutschland wird in den Ruderkonkurrenzen nur durch die drei Berliner Ruderer Bernhard v. Gays, M. Stahle und W. Duskow vertreten sein, von denen ersterer als Stiller und die beiden letzteren voraussichtlich im Zweier starten werden.

Gerichtszeitung.

Vrankenthal, 7. Juli. Wegen Untreue und Unterschlagung hatte sich vor der hiesigen Strafkammer eine Reihe von Verurteilungen wegen gleicher Vergehen zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten verurteilt. Die Strafe 41 Jahre alte Gemeindefreier Adam Klein aus Wallenheime zu verurteilen. Es liegt ihm noch zur Last, Gelder im Gesamtbetrag von 3240 M., die ihm von der geschiedenen Gattin, Frau Schönbach anvertraut worden waren, für sich verwendet zu haben. Das Gericht erkennt nach kurzer Beratung unter Einwirkung der oben erwähnten Strafe auf eine Gesamtgefängnisstrafe von 8 Monaten.

Mürnberg, 6. Juli. Der am Mittwoch verhaftete Präsident der Großen Nürnberger Carnevals-Gesellschaft, Kaufmann Franz Dreuer, wurde heute von der Strafkammer wegen zum Schaden der Dopppapierfabrik Peter Bed begangener Unterschlagungen und Wechselschuldungen zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 8. Juli. Dem „Neuen Wiener Tagbl.“ telegraphiert man aus Mailand, die Meldung deutscher Blätter, daß Frau Toselli erkrankt sei und sich behufs einer Operation in ein Sanatorium nach Heidelberg begeben habe, ist falsch. Frau Toselli befindet sich ganz wohl und hält sich in Florenz auf. Die Dame, die man für Frau Toselli hielt, ist eine Gräfin aus Paris.

Wforzheim, 8. Juli. In der Nacht zum letzten Sonntag brannte in Eutingen das Anwesen des Landwirts Christian Döbler nieder. Döbler war nicht zugegen; er kam erst gegen 4 Uhr morgens nach Eutingen zurück. Die Erhebungen über die Ursache des Brandes führten dazu, daß Döbler wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet wurde.

Freiburg, 7. Juli. Die neuerstandene Bürgervereinerung Freiburg hat beschloffen, sich mit einer eigenen Liste an den Stadtratswahlen am nächsten Freitag zu beteiligen. Von den 9 der Neuwahl unterstehenden Stadträten will sie 3 auf ihre Liste setzen. Die neue Partei hat nun auch ihren Vorstand gewählt und hat das „Freiburger Wochensblatt“, das jetzt „Freiburger Volkszeitung“ heißt und bisher den Demokraten nahe gestanden hat, zu ihrem Vereinsorgan bestimmt.

Freiburg, 8. Juli. Ein Automobilunfall ereignete sich, wie bereits gemeldet, Dienstagabend unterhalb der Stadt Staufen. Fünf Studenten aus Freiburg, die in Kirchhofen eingekerkert waren, wollten noch nach Staufen. Beim Einbiegen in die Straße Krogenen-Straßen in eine Kurve zu passieren, die den fröhlichen Mühenjahren gefährlich werden sollte. Die Augenzeugen melden, hat der Führer anscheinend zu spät gebremst; denn der hintere Teil des Autos schleifte beim Einbiegen nach rechts und das rechte Hinterrad fuhr gegen einen Stein am Graben. Bei diesem Anstoß überstülpte sich das Automobil und die Insassen wurden herausgeschleudert. Vier Studenten kamen mit dem Schrecken davon, der Fünfte ist tot. Der so rasch um Leben gekommene junge Mann, der Besitzer des Automobils war und an der Lenkmaschine saß, soll Hermann Heuser heißen. Er stammt aus Solingen und ist 18 J. alt. Er hat neulich an der Prinz-Heinrich-Hochzeit teilgenommen, woraus zu schließen ist, daß er ein tüchtiger Fahrer sein muß. Er soll auch keine Schuld an dem Unfall haben, da er bei der Kurve nicht schnell fuhr, sondern nur vielleicht etwas zu spät gebremst hat. Die Straße sei vom Regen naß und schlüpfrig gewesen.

Stodach, 7. Juli. Nach den Ergebnissen der Untersuchung des Leidens der lat in der Nacht bei der Fischerischen Loggia aufgefundenen Ehefrau des Landwirts Eduard Göh liegt zweifellos ein Verbrechen vor. Die Leiche zeigt an der rechten Kopfseite eine große kloppende Wunde, die allein schon tö-

lich war und welche sich die Frau unmöglich selbst beigebracht haben konnte. Ein weiteres Verbrechen, das schon über ein Vierteljahr zurückliegt, dürfte mit diesem Fall zusammenhängen. Wie schon angedeutet, wurde am Sonntag den 20. März d. J. in dem Wohnhaus des jetzt verstorbenen Landwirts Eduard Göh dessen hochbetagter aber sonst rüstiger Vater in einer Stube liegend tot aufgefunden. Die Leichenschau nahm damals Zungenblutung an, das Gesicht konjunctierte jedoch eine schwere Verletzung an der linken Kopfseite über der Schläfe. Die Staatsanwaltschaft machte Erhebungen, und ein kräftiger Stech, der sich in der Scheune vorfand und an dem Blutspuren deutlich zu sehen waren, wurde zur Untersuchung nach Heidelberg geschickt. Eine Verhaftung wurde nicht vorgenommen und auch sonst hörte man nichts mehr über diese unheimliche Geschichte. Jetzt dürfte auch darüber die Untersuchung wieder energisch aufgenommen werden. Wie jetzt bekannt wird, behandelten die Eheleute Göh den alten Vater unmeniglich roh und Streik und Jank war auch bei ihnen an der Tagesordnung. Beständig stand die Familie nicht schlecht, beide Gatten arbeiteten fleißig, waren aber, was man auch an der Behandlung der 3 vorhandenen Kinder sehen konnte, jeder besseren Regierung bar

Von Tag zu Tag.

Zeppelin „Ehrenbote“, Friedrichhafen 8. Juli. Aus Tübingen ist Zeppelin ein Telegramm der naturwissenschaftlichen Fakultät zugegangen, die ihn „in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung der Luftschiffahrt“ zum Ehren doktor der Naturwissenschaft ernannt und mit dieser Ehreung die herzlichsten Glückwünsche zum 70. Geburtstag verbindet. Ferner ist dem Grafen vom Rektor und Senat der Technischen Hochschule in Hannover in Anerkennung der großen Ertragskraft für Wissenschaft und Technik ein herzlich Glückwunschtelegramm zugegangen.

Schießplatz-Unfall, Hannover, 8. Juli. Bei dem hiesigen Schießplatz ereignete sich gestern Abend auf dem Schützenplatz in der Schießhalle ein tödlicher Unfall dadurch, daß ein junger Fächelmachergeselle, der das geladene Gewehr eines Schützen nachschah, durch einen plötzlich losgehenden Schuß in den Kopf getötet wurde.

Beim Spielen erschossen, Bromberg, 9. Juli. Der elfjährige Schullehrer Paul Proporzawies fand gestern beim Spielen in der Ueberrichterstraße seines Vaters einen Revolver; er legte diesen auf den neunjährigen Alexander Woloski an und drückte los. Die Kugel traf Woloski in die Stirne, wobei der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Temperatursturz, Verleburg, 8. Juli. Das „Wittgensteiner Kreisblatt“ meldet über einen Temperatursturz: In der verfloffenen Nacht sank die Temperatur auf den Gefrierpunkt, jedoch an einigen Stellen die Kartoffeln erfroren.

Todesurteil, Gera (Neuh), 9. Juli. Das Schwurgericht verurteilte den Wirtschaftsgesellen Martin Voetger aus Begau wegen Ermordung seiner 17jährigen Geliebten, der Dienstmagd Olga Pöhlmann, zum Tode.

Der Prozeß gegen Eulenburg.

* Berlin, 9. Juli.

Zur heutigen Eulenburgprozeßverhandlung meldet ein Berichterstatter: Der Angeklagte sah heute derart schlecht aus, daß die Ärzte befürchten, er möchte die ganzen Verhandlungen nicht aushalten.

Der Gerichtsvorsitzende teilt mit, daß mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Angeklagten die Verhandlungen am Samstag ausfallen werden.

Bei dem Zutritt des Gerichtshofes läßt der Vorsitzende den Gerichtsberechtigten in den Saal kommen und gibt folgende Erklärung ab, er weise die Angriffe der Presse zurück, als ob er den Angeklagten, weil er ein Fürst sei, anders behandle als andere Menschen. Vor Gericht sei alles gleich. Lediglich auf den schlechten Gesundheitszustand des Angeklagten werde Rücksicht genommen.

Der Zeuge Ernst hat, entlassen zu werden, er habe alles gesagt und fühle sich nun ganz frank.

Der Oberstaatsanwalt erklärt, daß der Zeuge nicht entlassen werden könne, doch werde er vor Montag nicht mehr vernommen und könne sich in seinem Hotel ärztlich behandeln lassen. Er richtet dann an den Angeklagten das Ersuchen, doch endlich seinem bedrängten Herzen Luft zu machen und sein Zeugnis aufzugeben.

Der Angeklagte spricht hierzu kein Wort. Die Verteidigung will den Oberhofmarschall Graf Eulenburg nochmals vernommen lassen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Domburg v. d. O., 9. Juli. Der deutsche Votschafter in Amerika Freiherr Sped v. Sternburg ist zur längerer Zeit hier eingetroffen.

Mürnberg, 9. Juli. In Winkstein ist gestern nach längerem Leiden Kommerzienrat Ernst Heinrichsen, der frühere Besitzer der bekannten gleichnamigen Fabrik für Zinnfiguren, gestorben.

New-York, 9. Juli. Hobson eröffnet die Nachtigung mit der Prophezeiung eines japanischen Kriegs. Roosevelt habe ihm kürzlich die dahingehenden Besürchtigungen ausgesprochen. Als er zu pathetisch wird, lacht man ihn aus. Der Kommissionsbericht für die Ungültigkeit der Panamakanal-delegation wird mit nicht ganz 2/3-Mehrheit angenommen.

Rio de Janeiro, 9. Juli. Brasilien hat die revolutionäre Regierung von Paraguay offiziell anerkannt.

Zeppelins Fernfahrt.

Konstanz, 9. Juli. Graf Zeppelin erklärte in einer Unterredung, die er heute Mittag einem Vertreter der Frankfurter Zeitung gewährte, daß er seine große Fahrt, die nach den bisherigen Vorbereitungen als 24stündige Ueberlandreise vom Bodensee rheinabwärts und zurück zu verstehen ist, keinesfalls vor dem 14. Juli antreten werde. Auch sei noch nicht festgestellt, ob er dann sofort zu der großen Fahrt übergeben oder noch andere vorhergehende Wadner unternehmen werde. Das hänge von den Umständen ab und auch von den Wünschen der Reichsbehörde, in deren Besitz ja das Zeppelinsche Luftschiff nach der großen Fahrt übergeben. In der großen Fahrt werden außer Graf Zeppelin und seiner Mannschaften nur Vertreter der Reichs- und Militärverwaltung teilnehmen.

Konstanz, 9. Juli. Graf Zeppelin empfing Glückwunschtelegramme u. a. vom deutschen Kronprinzen und vom König von Sachsen.

Publikumsanstaltung der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Mannheim, 9. Juli. Die Publikumsanstaltung der landwirtschaftlichen Genossenschaften, die jetzt nahezu zwei Millionen Mitglieder umfassen, wurde heute morgen vom Großherzog von

Hessen, der im Automobil von Schloss Wolfsgarten herüberkommend war, eröffnet. Der Großherzog versicherte die Genossenschaft des Wohlwollens der Regierung. Der Genossenschafts-Rechtsanwalt, Geheimrat Haas, brachte das jubelnd aufgenommene Hoch auf den Kaiser und den Großherzog von Hessen aus, worauf die Vertreter der deutschen und ausländischen Regierungen Glückwünsche und zum Teil kostbare Geschenke darbrachten.

Mannheim, 9. Juli. Gegenstand außergewöhnlicher Ehrungen war der Reichsanwalt des Genossenschaftstages Haas. Der Großherzog ernannte ihn zum Geheimen Rat. Die Regierungsveteren von Berlin, München und Dresden überbrachten ihm hohe Ordensauszeichnungen. Auch sonst wurden zahlreiche Orden und Titel verliehen.

Mannheim, 9. Juli. Der landwirtschaftliche Genossenschaftstag wählte für das nächste Jahr Stettin als Versammlungsort. Der Reichsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften überreichte dem Präsidenten Haas den Betrag von 70 000 Mark, der als Hauptspende für wissenschaftliche Forschungen auf landwirtschaftlichem Gebiete gewidmet ist.

Brückeneinsturz in Köln.

Köln, 9. Juli. Beim Einmarsch der im Bau befindlichen südlichen Rheinbrücke sind 14 Personen ertrunken, 9 sind erheblich verletzt worden.

Köln, 9. Juli. Weiteren Nachrichten zufolge ist an der mittleren Öffnung der Südbrücke heute vormittag kurz vor 10 1/2 Uhr das Montagegerüst eingestürzt, das an der rechten Uferseite nachgegeben hatte. Das Montagegerüst und der darauf befindliche schwere Kran stürzten mit den dort beschäftigten Leuten in den Rhein. Eine Anzahl von Schiffen eilte zur Rettung herbei. Ein großes Aufgebot von Polizei und Feuerwehr war bald zur Stelle. Eine Anzahl der Arbeiter konnte gerettet werden. Soweit bis mittags festgestellt ist, sind 14 Leute ertrunken und 9 erheblich verletzt.

Vom Flottenverein.

Rudolstadt, 9. Juli. Die „Schwarzburg-Rudolstädter Flotte“ erhielt vom Vorstand des Schwarzburg-Rudolstädter Flottenverbandes eine Erklärung, nach welcher der Landesverband in Uebereinstimmung mit fast allen Ortsgruppen beschließt, aus dem Deutschen Flottenverein auszutreten, da das jetzige Präsidium zur Mitwirkung an den Vereinszielen nicht berufen sei. Der Landesverband bedauert, daß durch die letzte Kundgebung in München der Danziger Friede in Frage gestellt sei, und wartet, bis sich neu geartete Landesverbände gebildet haben. Bis dahin werde er im bisherigen Sinne aufklärend wirken.

Die Mainzer Sängerkonvention in Wien.

Wien, 9. Juli. Die Mainzer Sängerkonvention waren gestern Abend Gäste im Wiener Rathaus. Zum Empfang hatten sich u. a. eingefunden: Minister Dr. Gehmann, die drei Vizebürgermeister, einige Abgeordnete, Polizeipräsident Brzegowski, sowie viele Stadt- und Gemeinderäte und zahlreiche Vertreter der Wiener Sängervereine. Auf die Ansprache des Vorsitzenden des Mainzer Männergesangsvereins Wölle, in der dieser des Besuches des Kaisers Franz Joseph in Mainz am 21. August 1863 gedachte und Bürgermeister Lueger als Zeichen des Dankes für die gaffreundliche Aufnahme der Sängerkonvention eine Ehrenmitgliedschaft des Mainzer Männergesangsvereins übermitteln ließ, antwortete Vizebürgermeister Neumayer, indem er auf die alte historische Freundschaft zwischen den Mainzern und den Oesterreichern hinwies und die Gäste herzlich willkommen hieß. Die Mainzer brachten alsdann zwei Chöre zum Vortrag. Im Anschluß an den Empfang fand eine Festtafel statt, bei der der Vizebürgermeister Neumayer auf Kaiser Wilhelm, den Großherzog von Hessen und auf Kaiser Franz Josef ein Hoch ausbrachte, während Vizebürgermeister Bierhammer auf die Stadt Mainz toastete. Nach weiteren Ansprachen sandten am Schluß des Mahles die Teilnehmer Glückwunschtelegramme an die drei Monarchen, sowie ein Begrüßungstelegramm an den Bürgermeister Dr. Lueger nach Bad Sodenungen.

Oesterreich und Italien.

Wien, 9. Juli. Das „Fremdenblatt“ bestätigt die Meldung italienischer Blätter von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Ministers des Auswärtigen Tittoni mit dem Freiherrn v. Aehrenthal. Tittoni dürfte dieser Meldung zufolge, wenn er sich im Laufe dieses Sommers zu einem Landausflug nach Oesterreich begibt, eine Zusammenkunft mit Freiherrn v. Aehrenthal haben. Ort und Zeitpunkt dieses Zusammenstreffens sind aber noch unbestimmt. Bezüglich der Meldung von einer Zusammenkunft des Freiherrn v. Aehrenthal mit dem russischen Minister Sawolski teilt das „Fremdenblatt“ mit, daß Sawolski, der sich zum Kurgebrauch in Karlsbad aufhalten wird, die Gelegenheit wahrnehmen dürfte, nach Wien zu kommen, in welchem Falle eine Zusammenkunft beider Minister stattfinden werde.

Oesterreich und Italien.

Rom, 9. Juli. Der Minister des Auswärtigen Tittoni wird im August einer Einladung des Fürsten Truffo zum Besuch des im adriatischen Besitz gelagerten Gutes Polzelesse. Daber wird er naturgemäß mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen Freiherrn v. Aehrenthal zusammenstreffen, doch soll diese Begegnung einen sehr vertraulichen Charakter tragen, da die offiziellen Besuche bereits im vergangenen Jahre erfolgt sind.

Der Bruderkrieg in der englischen Flotte.

London, 9. Juli. Admiral Lord Charles Beresford richtete ein in scharfen Worten abgefaßtes Memorandum an die Admiralsität, in welchem festgestellt wird, daß er mit der unter seinen Befehl gestellten Flotte nicht imstande sei, die Sicherheit Großbritanniens gegen einen fremden Angriff zu gewährleisten.

Die Ereignisse in Berlin.

Petersburg, 9. Juli. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Tübingen unter dem 8. ds.: Durch den Probenmangel wird die Lage wieder verschlimmert. In einigen Wochen wird vor zahlreichem Publikum gegen die Regierung agitiert. Die Voyare bleiben geschlossen.

Marokko.

Madrid, 9. Juli. Hiesige Blätter bestätigen, daß auf Befehl des französischen Botschafters in Marokko die dortige Polizeitruppe sich dem Kommando des Generals d'Amode bei der Einnahme von Agemur angeschlossen habe. Die Presse protestiert gegen die fortgesetzten Verletzungen der Abgesandten.

2. Deutscher Städtetag. (Eigener Bericht.)

München, 7. Juli.

Auf der Tagesordnung des heutigen zweiten Beratungstages stand zunächst das

deutsche Fortbildungsschulwesen.

Studienrat Dr. Kerchensteiner referierte über die Lehrwerkstätte als Organisationsgrundlage der gewerblichen Fortbildungsschule.

Der Zweck einer öffentlichen Schule ist die Erziehung zum brauchbaren Gemeinde- und Staatsbürger. Dazu muß der Erzogene tüchtig in seiner geistigen oder körperlichen Arbeit sein, sittlich leben und das gemeinsame Leben nicht fördern, die Aufgaben des Gemeinde- und Staatsverbandes erfassen und den Willen und die Kraft haben, zur Lösung dieser Aufgaben nach Vermögen beizutragen.

Im Gegensatz zum Vorredner behandelte Stadtschulrat Professor Dr. Lyon-Dresden den Aufbau der gewerblichen Fortbildungsschule ohne Lehrwerkstätte.

1. Die gewerbliche Fortbildungsschule bildet einen organischen Teil der Schulungszeit. Sie muß daher mit der Schulungszeit zusammenfallen und hat sich bei der Weiterbildung in Berufslehren auf mindestens drei Jahre zu erstrecken. 2. Der Lebens- und Anschauungskreis des Schülers ist die Praxis der Meisterlehre. Auf diesem Lebenskreise des Schülers muß sich die Fortbildungsschule aufbauen und daher mit der Praxis der Meisterlehre in die enge Verbindung treten.

Stadtschulrat Prof. Dr. Michaelis-Berlin referierte schließlich über die staatsbürgerliche Erziehung der Jugend in der Fortbildungsschule.

Der Referent weist auf die vertriebenen Beispiele Leipzigs und vor allem Münchens hin. Die Frage der staatsbürgerlichen Erziehung, ebenso wie die Frage der Lehrwerkstättenfrage seien noch nicht befriedigend gelöst. Für die staatsbürgerliche Erziehung der deutschen Jugend bestehe ein dringendes Bedürfnis. Die staatsbürgerliche Belehrung muß streng sachlich gestaltet werden und hat sich auf die Darlegung des Tatsächlichen, seine Ursachen und seine Entwicklung zu beschränken.

Zum Anschluß an die Vorträge nahm in der Disputation

zunächst Oberbürgermeister Fuß-Kiel das Wort. Was ihn hemmen habe das Wort zu ergreifen, sei der von Kerchensteiner seines Erachtens etwas zu stark geführte Hieb gegen das jetzige deutsche Schulwesen gewesen. Er möchte davor warnen, sich allzuweit von der nationalen Eigenart unseres Schulwesens zu entfernen. Bei aller Hochachtung vor dem englischen Staatsbürgertum liege etwas darin, was er nicht adoptieren könne.

Es wurden alsdann die Neuwahlen vorgenommen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Oberbürgermeister Kirschner-Berlin, zum 2. Vorsitzenden Oberbürgermeister Dr. Borsch gewählt. In den Hauptauschüß wurde auch je ein Abgeordneter von Mannheim und Ludwigshafen gewählt.

Sport.

* Schwimmklub Salamander, Mannheim. Wie bekannt, haben zum heutigen Sonntag stattfindenden Schwimmfest eine große Anzahl süddeutscher Vereine gemeldet. Die Hauptgastete um den Ehrenwunderpreis der Stadt Mannheim ist vom Schwimmklub Poseidon Karlsruhe, dem lehrjährigen Sieger, dem 1. Frankfurter Schwimmklub und den beiden hiesigen Vereinen besetzt. Ein scharfer Kampf dürfte bei der Gleichwertigkeit der einzelnen Mannschaften zu erwarten sein.

* Athletik. Der Ludwigshafener F.C. „Blau“ veranstaltet Sonntag, den 12. Juli cr., große nationale olympische Jubiläumsspiele. Die besten süddeutschen Athleten vereinigen sich am Start. Die Vorkämpfe für Ringkämpfe finden vormittags 8 1/2 Uhr und die Entscheidungskämpfe nachmittags 2 Uhr statt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Mannheimer Schauspielerschule. Eine Prüfungs-Aufführung der Hochschule für Musik angegliederten, von Herrn Hofkapellmeister Paul Fietz geleiteten Schauspielerschule findet am Sonntagabend im Vortragssaal der Musikschule statt.

Die Frequenz der badiischen Hochschulen. Der Staatsanzeiger veröffentlicht die Frequenzlisten der badiischen Hochschulen im Sommersemester 1908. Es werden besucht: die Universität Heidelberg 2006 Studierende, darunter 663 Badener, und 153 Hörer, die Universität Freiburg von 2608 Studierenden, darunter 628 Badener, und 107 Hospitanten, die Technische Hochschule Karlsruhe von 1261 Studierenden, darunter 378 Badener, und 78 Teilnehmer.

Vom neuen Weininger Hoftheater. Nachdem Hofbaumeister Dehler in letzter Zeit noch Änderungen an den ursprünglichen Plänen für das neue Hoftheater vorgenommen hatte, sind sie nun von dem Herzog endgültig genehmigt worden.

Die Brookliner Sänger in Bremen. Aus Bremen, 9. Juli, wird gemeldet: Beim Festbankett zu Ehren des Brookliner Männerchorvereins „Aria“, das von 2000 Sängern und Gästen besucht war, ließ der Ehrenvorsitzende Senator Rasmussen die amerikanischen Sänger als Hüter idealer Güter und Vermittler herzlichster Freundschaft zwischen zwei großen Nationen willkommen sein.

Ein Preisauschreiben zur Erlangung von Entwürfen für ein Brunnenstandmal in Düsseldorf zur Erinnerung an die Düsseldorf-Friedenau vom Jahre 1902 erläßt der Vorsitzende des Denkmalausschusses für deutsche, im damaligen Ausstellungsgebiet (Rheinland, Westfalen und benachbarte Bezirke) ansässige Künstler. Das Brunnenstandmal soll in dem Kunstausstellungsgebäude im Kaiser-Wilhelm-Saale zu Düsseldorf aufgestellt werden und eine Fernstudie der Eisenindustrie und des Bergbaus sein.

Die Arbeiten am Wiener Johann Strauß-Theater sind schon erstaunlich weit gediehen. Das Bühnendach und die Terrassenböden des Zuschauerraumes sind fertiggestellt. Die Fassadenarbeit dürfte im August beendet werden.

Die neue vatikanische Pinakothek. Wie aus Rom berichtet wird, sind die Arbeiten im Belvedere in den Räumen, in denen die Gemälde-Sammlungen des Vatikan jetzt zu einer neuen Pinakothek vereinigt werden sollen, so weit vorgeschritten, daß die Ueberführung der Bilder in den nächsten Wochen beginnen wird.

Die neue vatikanische Pinakothek. Wie aus Rom berichtet wird, sind die Arbeiten im Belvedere in den Räumen, in denen die Gemälde-Sammlungen des Vatikan jetzt zu einer neuen Pinakothek vereinigt werden sollen, so weit vorgeschritten, daß die Ueberführung der Bilder in den nächsten Wochen beginnen wird.

Volkswirtschaft.

Die Darmstädter Hauptproduktionsfabrik Wilhelm August Hoffmann ist lt. „W. Z.“ in Konkurs geraten.

Für die neue 4prozentige heftige Staatsanleihe über 20 Millionen Mark hat die kürzlich stattgehabte Subskription auf diese Anleihe einen sehr guten Erfolg zu verzeichnen gehabt. Es wurden 26 361 000 M. geschriben, darunter 9 1/2 Millionen für den Eintrag in das Staatsschuldbuch.

Teleus Akt.-Ges. für Bergbau und Hüttenindustrie, Frankfurt a. M. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft schlägt der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent (wie i. V.) für 1907/08 vor.

Maschinenfabrik Esslingen in Esslingen a. N. Der Aufsichtsrat schlägt der am 24. Juli stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent (i. V. 5 1/2 Prozent) vor. Der Umsatz pro 1907/08 betrug 11,8 (11,7) Mill. Mark. Gegenwärtig liegen für ungefähr den gleichen Betrag Aufträge wie im Vorjahre vor.

Die Münchener Tramway-Akt.-Ges. beruft eine Generalversammlung, in welcher über die Ausschüttung der Liquidationsmasse Beschluß gefaßt werden soll.

Rheinisch-Westfälisches Zementfabrikat. Die Generalversammlung des Rheinisch-Westfälischen Zementfabrikates hat beschlossen, gegen die auferlegenden Werke, die am 1. Januar 1909 dem Syndikat nicht beitreten, mit Kampfpreisen vorzugehen. Außerdem sollen die Verträge mit den Kartellen der übrigen Zementgruppen mit Ausnahme der süddeutschen zum 1. Januar 1909 gekündigt werden.

Rheinisch-Westfälisches Textilberufsgenossenschaft. Nach dem Jahresbericht der Rheinisch-Westfälischen Textilberufsgenossenschaft liegt die Arbeiterzahl von 142 655 auf 145 690, die Gesamtlohnsumme von 121 auf 129 Millionen und der Durchschnittslohn von 862 auf 890 Mark.

Die Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaften beabsichtigen eine Mitteilung, daß sie infolge des ungünstigen Wasserstandes und des Kohlenmangels sämtliche Frachtabschlüsse aufheben.

Braunholzungsgesellschaft Graf Wolke. Wie dem „Verl. Tagbl.“ mitgeteilt wird, sieht sich die von der Berliner Bankfirma Mag. Ulrich u. Co. gegründete Braunholzungsgesellschaft Graf Wolke vorläufig aufgegeben, den am 1. Juli fälligen Kupson der Hypothekendarlehen einzulösen. Bereits seit einiger Zeit sollen bei der Gesellschaft finanzielle Schwierigkeiten bestehen, die unter anderem darin zum Ausdruck kommen, daß die Arbeitslöhne nur sporadisch bezahlt wurden.

Die Vereinigte Breslauer Cellulosefabrik beabsichtigt eine Generalversammlung, in welcher über den Antrag des Aufsichtsrats auf Auflösung der Gesellschaft Beschluß gefaßt werden soll.

Betriebsbeschränkung der elbischen Baumwollspinner und Weber. Die gestern in Rülkauen i. Elb. abgehaltene Versammlung der elbischen Baumwollspinner und Weber beschloß einstimmig gegen 2 Stimmen, eine Betriebsbeschränkung bis Ende Oktober auf der gleichen Grundlage wie in Süddeutschland zu beschließen. Die Einschränkung der süddeutschen Baumwollspinner beträgt lt. „Berl. Tagbl.“ 14 Prozent. Bindende Erklärungen der einzelnen Betriebe werden bis 13. d. Mts. eintreffen.

Insolvenz. Aus Hamburg wird gemeldet: Ueber das Privatvermögen des Mitinhabers der Firma Haller, Söhne u. Co., Herrn Carl Sühlers, ist nunmehr Konkurs eröffnet worden.

Von der Berliner Börse. Zur Notierung sind zugelassen Mark 10 000 000 auf 4 1/2 Prozent abgetragene, zu 102 Prozent rückzahlbare Anleihe der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke Akt.-Ges.

G. B. Goerg A.-G., Berlin. Wie verschiedene Zeitungen melden, würde der Öffentlichen Anstalt G. B. Goerg A.-G. in Berlin-Friedenau von der russischen Regierung ein Auftrag auf Panoramafotografie (Nichtfernrohre für Gefäße) erteilt, dessen Wert sich auf M. 2 500 000 beläuft.

Einheitskonvention für den deutschen Webstoffhandel. Die in den letzten Jahren im deutschen Webstoffgewerbe in großer Zahl entstandenen Lieferantenvverbände sind zur Aufstellung von Lieferungsbedingungen geschritten, die in ihren Einzelbestimmungen fast immer erheblich voneinander abwichen und durch die große Mannigfaltigkeit ihrer Bestimmungen allmählich eine drückende Last für den Abnehmer geworden sind. Die hieraus sich ergebenden Mißstände liegen auf der Hand. Angesichts dieser Unzulänglichkeiten hat sich immer dringender das Bedürfnis herausgestellt, eine Einheitskonvention für den gesamten deutschen Webstoffhandel zu schaffen, welche die Skontofaße, das Ziel, den Zahlungs- und Erfüllungsort und insbesondere die Stich- und Einheitszahl für alle Zweige des Webstoffhandels festlegt. Eine beratende Einheitskonvention hat der Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche in seiner letzten Ausschüttung aufgestellt, die er aufgrund von Verhandlungen bei allen maßgebenden Lieferantenvverbänden zur Einführung zu bringen beabsichtigt. Die Einheitskonvention hält sich von Ueberreibungen frei, sie wird durch eine angemessene, die Interessen der wirtschaftlich schwächeren Abnehmer berücksichtigende Abflurung der Skontofaße und durch eine grundsätzliche Anerkennung eines dreimonatlichen offiziellen Ziels auch den Interessen der Lieferantengerech. Der Gedanke der Einheitskonvention hat daher auch in den Kreisen des deutschen Webstoffgewerbes Sympathie gefunden. Der Abnehmerverband hat seiner Einheitskonvention den Untertitel „Mindestkonvention“ gegeben, womit zum Ausdruck gebracht werden soll, daß die Bestimmungen seiner Konvention das Mindestmaß der Forderungen darstellen, die er gegenüber den Lieferanten geltend machen zu müssen glaubt. Man darf erwarten, daß die deutsche Einheitskonvention im Webstoffhandel sich Kraft ihres eigenen Ideengehaltes immer weiter Bahn brechen wird.

Kontrollstempelung ausländischer Zölle. Der Finanzminister hat der Handelskammer zu Berlin Mitteilung von einem Erlaß an die Oberzolldirektion gegeben, demzufolge der Reichsfinanzminister sich mit ihm darin einverstanden erklärt hat, daß die Frist für die Einreichung der ausländischen Prämienpapiere zur Abtretung mit dem Kontrollstempel auch dann als gewahrt anzusehen ist, wenn nur die Anmeldung der gleichzeitig einzeln nachschaffen ist, wenn die Anmeldung der gleichzeitig einzeln nachschaffen ist, wenn die Anmeldung der gleichzeitig einzeln nachschaffen ist.

Goldkäufe für deutsche Rechnung. Im offenen Londoner Goldmarkt wurden in den letzten Tagen mehrfach gemeldet, daß Berliner Finanzkreise sich dem „W. Z.“ hierzu gemeldet, daß diese Goldkäufe zwar durch deutsche Häuser in London, aber für schweizerische und italienische Rechnung erfolgt seien. In der Schweiz und Italien seien nämlich bekannt, daß die Engländer in letzter Zeit vielfach schweizerische und italienische Diskonten gekauft haben, die Wechselkurse auf London in Italien und in der Schweiz gegenüber dem Stande des Kurzes von Schef London in Paris gewichen, zuletzt wurde Schef London in Paris mit 25,125 notiert, an den schweizerischen Plätzen mit 25,11, an den italienischen Plätzen mit 25,00. Auf dieser Basis reitieren zur Zeit Goldexporte von London auch nach Italien und der Schweiz.

Der amerikanische Stahlmarkt wurde durch die Carnegie Steel Company die Stahlröhrenfabrik von Charles Schoen in Dokes Roads für drei Millionen Dollars zwecks Fabrikation von Eisenbahnröhren. Die Anlage bedeckt 21 Acker Land und ihre Fertigstellung ist 500 Acker pro Tag.

Verantw. Linie. Die Konfirmierung des neuen Aufsichtsrates der deutschen Levante-Linie, der in der Generalversammlung vom 30. Juni von der Hohenlohe-Gruppe gewählt worden war, ist in der gestrigen Aufsichtsratsitzung erfolgt. Den Vorsitz hat einflussreichen Dr. Witter übernommen.

Vom amerikanischen Saatensand. Aus Washington wird unter dem heutigen gemeldet: Nach dem Monatsbericht des Ackerbauministeriums war der Durchschnittsstand am 1. Juli Winterweizen 80,6 Proz., Frühjahrweizen 89,4 Proz., Winter- und Frühjahrweizen zusammen 89,9 Proz., für Mais 82,8, für Winterroggen und Gerste je 86,2 und für Hafer 85,7 Proz. Die Anbaufläche für Mais beträgt 1.906.000 Acres.

Telegraphische Handelsberichte.

Zahlungseinstellung. Wie der „Kff. Bz.“ gemeldet wird, ist über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Meyer und Helmmann, Bijouteriehandlung in Pforzheim der Konkurs eröffnet worden.

Von der Frankfurter Börse. Die neuen Aktien der Südbayerischen Bodenreditbank München gelangen mit halber Dividendenbeteiligung pro 1908 zur Notierung. Die Lieferung erfolgt per Kassa mit Zinsberechnung 4 1/2 Prozent vom 1. Juli 1908.

B. Frankfurt a. M., 9. Juli. Der Aufsichtsrat der Motorfabrik Oberursel L.-G. in Oberursel beschloß die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent in der Vorjahre.

Kassel, 9. Juli. Die Getreidegroßhandlung Löwenstein in Beverungen an der Weser ist, H. „Kff. Bz.“, in Konkurs geraten. Der Firmeninhaber ist mit 250.000 Mark Verbindlichkeiten lässig gegangen, nachdem er Wechselkäufungen in Höhe von 130.000 Mark begangen hätte.

Berlin, 9. Juli. Die gemeldete Amtsniederlegung des erst im März in den Aufsichtsrat der Diskontogesellschaft gewählten Herrn Böckling soll, wie die „Frankf. Bz.“ erfährt, auf Vorgänge bei der Begebung von 15 Millionen Böcklingobligationen, die schließlich mit der Deutschen Bank perfekt wurde, zurückzuführen sein.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) Frankfurt a. M., 9. Juli. (Fondsbörse.) Angesichts besserer Nachrichten aus New York, sowie günstige Ernterwartungen und die Aussicht, dass Bryan als demokratischer Präsidentschaftskandidat Erfolg haben könnte, beeinflusst die Börse vorteilhaft. Das Geschäft war allerdings ruhig. Die Wiener Vorbörse, welche feste Tendenz meldete, und ganz besonders in Lombarden, dem Spekulationspapiere, dem hiesigen Plätze Belebung brachte, liess bei Eröffnung feste Tendenz zu. Staatsbahn notierten auf dem Niveau der gestrigen Abendbörse, von amerikanischen Bahnen lassen Baltimore lebhafteres Geschäft erkennen, Prinz Heinrich und italienische Bahnen behauptet, Pfälzische Bahnen fest und gefragt. Das Geschäft auf dem Bankmarkt war heute etwas belebter. Von leitenden Werten dieses Marktes waren erwähnenswert die Aktien der Deutschen Bank, während Diskonto den Kursstand nicht voll behaupten konnten, übrige Werte behauptet. Enttäuschung brachte wieder die Stimmung des Montanmarktes. Während von Amerika sich allmählich bessere Stimmung bemerkbar macht, zeigt die heimische Industrie nach den vorliegenden Berichten wenig Neigung zu der günstigen Seite. Die Befürchtung in leitenden Kreisen, dass unbefriedigende Quartalsausweise der Bergwerksgesellschaften zu erwarten seien, werden heute nicht als stichhaltig bezeichnet. Man verwies vielmehr auf den amerikanischen Eisenmarkt, welcher sich günstiger gestaltete. Bei Eröffnung, welche zur Steigerung in Laurahütte und Bochumer führten und Rückläufe schliesslich auf zur festen Tendenz auf dem Montanmarkt. Schiffsahrtsaktien ruhig. In Industriewerten trat feste Grundstimmung hervor; dies gilt besonders für chemische und elektrische Werte, Maschinenfabriken behauptet. Am Rentenmarkt war das Geschäft ruhig bei fester Tendenz und war weniger lebhaft als in den letzten Tagen. Im weiteren Verlaufe war der Verkehr wesentlich ruhiger und die Tendenz auf allen Gebieten behauptet. An der Nachbörse stellten sich wenig Veränderungen in den Kursen ein. Die Tendenz war am Schluss fest. Es notierten nachbörsllich: Kreditaktien 194.50, Diskonto 17.20 à 40, Dresdner Bank 136.50, Staatsbahn 148.75, Lombarden 23.10, Baltimore 87.20 à 30.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schluss-Kurse.

Reichsbank-Diskont 4 Prozent.

Wechsel.

Table with exchange rates for various locations including London, Hamburg, and others.

Bergwerks-Aktien.

Table with stock prices for mining companies like Laurahütte, Bochumer, etc.

Aktien deutscher unabhängiger Transport-Konkurrenzen.

Table with stock prices for transport companies like Südbayern, etc.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table with government securities prices including Reichsanleihe, Pr. Anleihe, etc.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with industrial stock prices including various manufacturing and utility companies.

Handbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table with bond and bill prices for various regions and currencies.

Bank- und Sparkassen-Aktien.

Table with bank and savings bank stock prices.

Frankfurt a. M., 9. Juli. Kreditaktien 194.50, Staatsbahn 148.75, Lombarden 23.10, etc.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) Berlin, 9. Juli. (Fondsbörse.) Die Gestaltung der Tendenz in New York erwies sich für den hiesigen Platz in zunehmendem Masse von Bedeutung, da man hoffte, dass die gute Ernte Amerikas zur Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse daselbst beitragen und man davon eine belebende Rückwirkung auch auf die wirtschaftliche Lage Europas erwartet. So übte die feste Haltung New Yorks anregenden Einfluss aus auf die allgemeine Tendenz. Der Bericht des Iron Age wirkte stimulierend auf den Montanmarkt, Bochumer und Laurahütte setzten ihre Steigerungen fort. Dortmund nach anfänglicher Festigkeit gedrückt auf die Meldung des Einsturzes der neuen Rheinbrücke bei Köln. Von Bahnen erzielten amerikanische Werte auf die höheren New Yorker Kurse Besserungen bis zu 3/4 pCt. Für Baltimore regte noch die Erwartung an, dass die heutige Dividendenfestsetzung auf 5proz. Basis erfolgen werde. Oesterreichische Bahnenwerte auf Wiener Anregung gebessert. Am Bankmarkt bewegte sich das Geschäft in engem Rahmen. Mässig gebessert lagen Diskontogesellschaft, während Handelsgesellschaft und Russenbank etwas schwächer notierten. Der Rentenmarkt bewahrte auf andauernde Geldflüssigkeit sein festes Aussehen. Fremde Renten behauptet. Grössere Nachfrage bestand heute für 3 1/2proz. Reichs- und Bundesstaaten-Anleihen. Schiffsahrtsaktien lagen auf Deckungen etwas fester. Tägliches Geld 2 1/2 bis 3 pCt. Die Geschäftstätigkeit war auch heute begrenzt und nur auf dem Montanmarkt lebhafter. Höheres London,

sowie fortschreitende Besserung am Montanmarkt veranlassen weiterhin Befestigung auf der ganzen Linie. In der dritten Börsenstunde führte die Geschäftsstille zu Realisationen, besonders am Montanmarkt und bewirkten einen allgemeinen schwachen Schluss der Börse. Industriewerte des Kassamarktes bei kleinem Geschäft fester.

Berlin, 9. Juli. (Schlusskurse.)

Table with closing stock prices for various companies and sectors.

Privatdiskont 2 1/2 %.

Table with private discount rates for different banks.

Pariser Börse.

Table with Paris stock market closing prices.

Londoner Effektenbörse.

Table with London stock market closing prices for various securities.

Berliner Produktenbörse.

Table with Berlin commodity prices for wheat, flour, etc.

Liverpool, 9. Juli. (Anfangskurse.)

Table with Liverpool commodity prices.

Ueberseefische Schiffsahrts-Telegramme.

New-York, 8. Juli. (Dampferbericht der Hamburg-Amerika Linie.) Der Post-Dampfer „President Lincoln“ ist am 8. Juli, morgens 5 Uhr, mobilhalten hier angekommen.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Alfred Beckstein; für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: S. W. Franz Kircher.

Advertisement for 'Schlaflosigkeit und Kaffee!' (Insomnia and Coffee) with a logo and detailed text.

BENZ

Grosser Preis von Frankreich

Dieppe, 7. Juli 1908.

Internationales Automobilrennen über 770 Kilometer.

Zweiter: Hemery in 7 Stunden 4 Min. 24 Sek. auf **BENZ**

Dritter: Hanriot in 7 Stunden 5 Min. 13 Sek. auf **BENZ**

Siebenter: Erle in 7 Stunden 43 Min. 21 Sek. auf **BENZ**

Von 48 konkurrierenden Wagen

3 BENZ unter den sieben Ersten.

BENZ von 16 Marken die einzige Firma, deren gestartete drei Wagen ohne Maschinendefekte das Ziel erreichten und dafür den Preis der Regelmässigkeit erhalten hat.

BENZ erbringt damit von neuem den Beweis seiner absoluten Zuverlässigkeit.

BENZ & Cie.

Rheinische Gasmotoren-Fabrik Aktiengesellschaft
Mannheim.